

Die Solare Residenz Nr. 2053

Der neue Tato

von Hubert Haensel

Gegen Ende des Jahres 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, das dem Jahr 4890 alter Zeit entspricht, hat für die Bevölkerung der Milchstraße eine ganz entscheidende Phase ihrer Geschichte begonnen - ohne dass der "normale Mensch" bislang etwas mitbekommen hat. Diese Phase ist Resultat einer Entwicklung, die letztlich damit begann, dass sich die Liga Freier Terraner der Koalition Thoregon angeschlossen hat, einem Zusammenschluss friedliebender Völker aus sechs Galaxien. Das Kristallimperium der Arkoniden unter dem machtgerigen Imperator Bostich I. hat sich in den letzten Tagen des Jahres 1303 NGZ verändert: Unter der Bezeichnung Göttliches Imperium versucht es nun, seine Macht über die Milchstraße auszudehnen. Es ist absehbar, dass Arkon bald seine Hand nach der Erde ausstrecken wird. Perry Rhodan versucht seit langem, einen umfassenden galaktischen Krieg zu vermeiden. Jetzt aber sieht er sich einer noch größeren Bedrohung ausgesetzt. Aus den Bewusstseinen von 34.000 terranischen Monochrom-Mutanten und dem mit dem Anzug der Phantome ausgerüsteten Wrehemo Seelenquell entstand auf Arkon eine neue Wesenheit: die Superintelligenz SEELENQUELL. Rhodan wurde Zeuge dieser Entstehung, und ihm gelang die Flucht aus dem Arkon-System. In der Folge beginnt der Terraner mit Gegenreaktionen. Ein Ziel dabei ist Ertrus denn dort residiert DER NEUE TATO...

Die Hauptpersonen des Romans:

Subeat dom Cyllken	- Der' neue Tato von Ertrus setzt auf andere Methoden gegen die Bevölkerung,
Perry Rhodan	- Der Terranische Resident geht gegen die Arkoniden in die Offensive,
Kim Tasmaene	- Der im Untergrund lebende ertrusische Präsident bekommt unverhofften Besuch,
Monkey	- Der Chef der Neuen USO hat nicht immer dieselbe Meinung wie Perry Rhodan,
Arneo Lekam	- Der Prospektor von Tschirmayn will auf Ertrus forschen.

„Wenn es sein muss, Perry Rhodan, werden wir ein Volk von Märtyrern. Wer sollte uns daran hindern?“

Tam Sorayto, ertrusischer Präsident, gestorben am 4. Oktober 1303 NGZ

Prolog

Eine beklemmende Düsternis lastete über Fin Calley, als wolle die Schwärze der Nacht nie dem neuen Tag weichen. Die brodelnden Wolkenbänke ebenso wie der dichte Bodennebel zeugten noch von den heftigen Regenfällen in den frühen Morgenstunden, und die matt im Kunstlicht schimmernden Straßen und Fassaden schienen einer fremden Welt zu entstammen. Etwas Unheimliches, fast schon körperlich spürbar, lastete über der neuen Hauptstadt von Ertrus. Es war kurz nach drei Uhr Ortszeit am 30. Dezember 1303 NGZ. Die Zeit stand still. Fin Calley zeigte sich in Agonie erstarrt - symptomatisch für die einst von pulsierender Vielfalt geprägte Welt. Der Krieg, den niemand wollte, nicht einmal die Bevölkerung Arkons, hatte Ertrus wie ein gefräßiges Monstrum überfallen und hielt den Planeten im Würgegriff. Dumpf dröhnende Laute quälten sich durch den Nebel - ein Heer arkonidischer Roboter marschierte. Dann wieder Stille. Zwischen den Wolken flackerten purpurne Entladungen. Der ablandige Sturm, der für gewöhnlich den Sonnenaufgang begleitete und Wolken und Nebel zerrissen hätte, ließ auf sich warten. Obwohl die Sonne Kreit längst über die schroffen Gipfel des Buckligen Reiters emporgestiegen war. Schatten verdichteten sich für wenige Augenblicke zu menschlichen Umrissen.

Der Brodem schien lichter zu werden. Überall strebten die massigen Gestalten von Ertrusern stadtauswärts, der langgestreckten Bucht entgegen, die der Rundon-Ozean ins Land eingekerbt hatte. Prallfeld-Deiche schützten seit Jahrhunderten vor den im Stundentakt herandonnernden Flutwellen. Ein alter, verkrümmter gehender Mann hielt abrupt inne und wandte sich zu seinen Begleitern um. Mit einer Hand fuhr er sich über den schütterten grauen Sichelkamm. "Dieses Jahr ist allgemein ein Jahr der Trauer und des Entsetzens", raunte er. "Und in die Annalen von Fin Calley wird der heutige Tag unauslöschbar eingebrannt werden."

Nicht das Aussehen, doch die markante Stimme verriet ihn: Kim Tasmaene, der neue Präsident von Ertrus. Seine ebenfalls verkleideten Begleiter gehörten zum Untergrundkabinett. Ihre Vorsicht war Teil ihrer Überlebensstrategie, denn seit Radio Freies Ertrus seine Vereidigung planetenumspannend übertragen hatte, machten die Arkoniden Jagd auf Tasmaene und seine Mitstreiter. Schon nach wenigen Augenblicken hatte der Nebel die Männer wieder halb verschluckt. Drei Uhr vierzig ...

Die Stille hielt an. Nur das ferne Tosen des Ozeans, ohnehin allgegenwärtige Kulisse, schien deutlicher geworden zu sein. Starke Scheinwerfer durchbrachen den Dunst. Bis in die Wolken fraßen sich die Lichtbündel vor, fächerten kaskadenartig auf, wanderten in die Weite und entrissen die wartende Menge der Düsternis. Mehr als zweihunderttausend Ertruser hatten sich auf der Ebene vor der Stadt eingefunden - Männer, Frauen und Kinder, so stumm und unbeweglich wie Statuen. Dicht an dicht standen sie, eine Mauer des Schweigens und mühsam verhaltenen Zorns. Ihre halb kahlen Schädel mit den Haarsicheln reichten sich vom Stadtrand bis an den Horizont.

Im Zentrum des Platzes ein hohes, von unten beleuchtetes Podest, eine Arena kristallimperialer Machtansprüche. Katsugo-Roboter mit angewinkelten Waffenarmen regelten das Podium weiträumig ab. Niemand bezweifelte, dass die schweren Kampfmaschinen Befehl hatten, kompromisslos zu feuern, falls der Mob in Bewegung geriet...

... doch die zweihunderttausend waren gekommen, einem ihrer Idole das letzte Geleit zu geben und ihm die Ehre zu erweisen, die ihm zustand. Ihre Anwesenheit war zugleich eine Demonstration ertrusischen Zusammenhalts und Behauptungswillens, ein stummer Protest, den die Galaxis in dieser Form leider nie erfahren würde. Für vier Uhr war die Hinrichtung verkündet. Zehn Minuten vorher brach ein Pulk Kampfgleiter aus den Wolken hervor und landete innerhalb der Absperrung. Durch die martialisch bunte Kulisse schwerbewaffneter Naats und arkonidischer Soldaten wurde der Delinquent zum Richtblock geführt. Angesichts der Mauer schweigend im Nebel ausharrender Leiber verblasste jeder militärische Prunk.

Gleichzeitig mit dem Energieschild, der die Hinrichtungsstätte abriegelte und die Furcht der Besatzer vor einer möglichen Befreiungsaktion verriet, wurden gewaltige Hologramme über den Köpfen der Menge aktiv. Überdeutlich zeigten sie das wettergegerbte, in scheinbarer Ausdruckslosigkeit erstarrte Gesicht eines alten Mannes: Eden Arukitch, der Händler aus dem Gebiet des Buckligen Reiters, war von den Arkoniden als Betreiber des Radios Freies Ertrus überführt worden. Eden Arukitch die Stimme von Ertrus, der Mann, dessen Rebellenfunk die Besatzer in Atem gehalten und aus dem unwirtlichen Mattun-Gor-Vulkanland die Vereidigung des neuen Präsidenten Kim Tasmaene übertragen hatte.

Am vorletzten Tag des Jahres nahm das Kristallimperium nun Rache für die vermeintliche Schmach. In erster Linie aber wohl dafür, dass Ertrus noch immer nicht zur Ruhe gekommen war. Es brodelte im Untergrund, die Rebellen boten der Besatzungsmacht ungebrochenen Widerstand, wenngleich sich das Schlachtfeld mehr und mehr in die schroffe Gebirgsregion des Buckligen Reiters und andere raue Gegenden verlagert hatte und nur selten bewohntes Gebiet betroffen war. Der neue Tato, Subeat dom Cyllken, arkonidischer Gouverneur für Ertrus, hatte die Zustände nicht grundsätzlich verändert. Seine Handschrift auf dem Planeten war weniger Grausamkeit als vielmehr berechnetes Kalkül, doch verbarg sich hinter vermeintlich humanen Handlungen eher die Hoffnung, nicht das Schicksal seines Vorgängers teilen zu müssen. Selbstmordattentäter hatten Tato Forman da Ricce getötet.

Eden Arukitch schien in der Gefangenschaft um Jahrzehnte gealtert zu sein. Tasmaene biss die Zähne zusammen. Das war nicht mehr der Mann, der dem Tod höhnisch ins Auge gelacht hätte; fast schon mühsam schleppte er sich, von zwei Naats gehalten, bis zu dem schwachen Zugfeld, das ihn auf die Plattform hob. Tasmaene drängte weiter nach vorne. Er trug keine Waffe, denn dies war nicht der richtige Zeitpunkt, den Arkoniden die Stirn zu bieten. Keiner in der Menge war bewaffnet. Diejenigen, die gekommen waren, wollten Eden Arukitch zeigen, dass sie an seiner Seite standen, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Glaubte der neue Tato wirklich, irgendeinen Ertruser mit der Hinrichtung beeindrucken zu können? Ein verächtlicher Zug umfloss Tasmaenes Mundwinkel. Die Hologramme veränderten sich. Der Henker betrat die Plattform, ein Naat in blutroter Phantasieuniform, ein riesenhaftes

Vibratorschwert mit beiden Händen hochwirbelnd und ... Seine drei Augen funkelten erwartungsvoll, der schmale Mund verzog sich zur Grimasse, als das Schwert unter heftigen Entladungen über den Boden schrammte.

Hoch über den Köpfen der Menge desaktivierten die Arkoniden das optische Sperrfeld, das dem Gefangenen bislang jede Sicht genommen hatte. Arukitch zuckte mit keiner Miene. Sein Blick streifte die wartenden Offiziere, die auf der Plattform postierten Kampfroboter - und blieb am Richtblock und dem schwarzhäutigen Naat hängen. Die Bildwiedergabe war un menschlich; jedes Muskelspiel in Edens Gesicht wurde überdeutlich. Aber er lächelte. Sie stießen ihn vorwärts - fünf Schritte noch -, wollten ihn gewaltsam auf den Richtblock zwingen, doch in dem Moment reagierte der alte Mann. In einer blitzschnellen Drehung, trotz auf den Rücken gefesselter Arme, fuhr er herum. Der Soldat an seiner Rechten griff ins Leere, und der andere, von der ertrusischen Schulter mit der Wucht eines Rammbocks getroffen, stürzte haltlos zurück.

Alles geschah gleichzeitig innerhalb von Sekunden: Der Naat riss das Schwert hoch, die Kampfroboter schwebten vorwärts, um den Verurteilten an der Flucht zu hindern, und der eine oder andere Arkonide brachte völlig unnötig seinen Strahlenkarabiner in Anschlag. Aus Furcht vermutlich. Eden Arukitch hatte seine Bewacher lediglich abgeschüttelt wie ein ertrusischer Bär lästige Parasiten und schritt nun hoch erhobenen Hauptes auf den Richtblock zu. Niemand musste ihn führen. Es war sein Stolz, der ihn zwang, die letzten Schritte selbst zu gehen. "Ertrus fällt nicht! Selbst wenn Bostichs Wahnsinn die Galaxis verbrennen wird." Nichts hinderte die Stimme des alten Mannes, der in diesem Moment vor dem Block niederkniete. Dennoch war er nur im Zentrum des Areals zu verstehen. Ein vorübergehendes Raunen hob an; einer flüsterte dem anderen die Worte weiter.

Roboter zwangen Arukitchs Kopf vollends auf den Block und fixierten ihn mit metallenen Bändern. "Es ist vier Uhr", sagte jemand in unmittelbarer Nähe des ertrusischen Präsidenten, "Zeit, die angeblichen Verbrechen zu sühnen". Der Naat spannte die Muskeln, hob das Vibratorschwert ... Im Hintergrund erschien eine arkonidische Ordonnanz. Sie eilte auf den Offizier zu, der die Hinrichtung überwachte und unwirsch abwinkte. Niemand konnte hören, was gesprochen wurde. ... eine kaum merkbare Drehung des Schwertes, der Naat richtete die Klinge aus - und schlug zu. Gleichzeitig stieß der Offizier einen scharfen Ruf aus. Seine Einhalt gebietende Geste war eindeutig, aber sie kam fast zu spät.

Kim Tasmaene stockte der Atem. Und nicht nur ihm. Jeder startete auf eines der riesigen Hologramme, die überdeutlich zeigten, dass das Schwert des Henkers nur Zentimeter über dem Genick des Reporters verharrte. Niemand verstand, was der Offizier sagte. Aber dass der Henker das Schwert mit deutlichem Widerwillen zurückzog, war eindeutig. Soldaten lösten Arukitch vom Richtblock und führten ihn zum Gleiter zurück. Keiner beachtete mehr die wartenden Ertruser.

Zwanzig Minuten später gab es keine Roboter, keine Naats und keine Arkoniden mehr auf der Ebene nordwestlich von Fin Calley. Nur das kantige Podest ragte noch in die Höhe - eine unmissverständliche Mahnung, dass die Hinrichtung vielleicht nur aufgeschoben war. Warum?

Niemand wusste eine Antwort. Dabei hätte Präsident Tasmaene viel dafür gegeben, die Hintergründe zu erfahren. Einzig und allein der neue Tato hatte die Hinrichtung aussetzen können. Waren auf Terra oder Arkon endlich Verhandlungen angelaufen? Eigentlich schwer zu glauben. Kim Tasmaene hatte jedenfalls gelernt, Imperator Bostich und seinen Schergen nicht weiter zu trauen, als er sie sehen konnte. Und den Rücken würde er ihnen schon gar nicht zuwenden.

1.

"Die Überheblichkeit dieser terranischen Siedler ist mit der Körpermasse gewachsen - ihr, Verstand nicht. Dennoch werden sie einsehen müssen, dass ihr lächerlicher Widerstand nichts anderes ist als der Trotz verzogener, eigensinniger Kinder."

"Ich werde ihren Widerwillen brechen. Sehr bald ..."

Forman da Ricce, Tato von Ertrus, zwei Tage vor seinem gewaltsamen Tod. Im Salven takt feuerten die Geschütze der Jäger; die aufglutenden Einschläge zogen eine Spur der Vernichtung durch die Schlucht. In aberwitzigem Tempo veränderte sich die Wiedergabe der Relieftaster, traten die über Hunderte von Metern nahezu senkrecht abfallenden Felswände enger zusammen. "Reflex zeichnet wieder!"

Wie ein Leuchtfeuer loderten die Triebwerksemissionen des Rebellenleiters in der Anzeige. Es war ein obskures Objekt, das den Verfolgern zu entkommen suchte, halb Space-Jet, halb Gleiter, und die Massetaster zeichneten unaufhörlich neue Variationen. "Ich gehe tiefer und setze den Fangschuss."

"Unterschätze die Gegner nicht, Harman. Falls sie hier einen Unterschlupf ..." Störgeräusche verzerrten die Stimme. Die Reliefortung zerfaserte ... stabilisierte sich und brach von neuem zusammen. "Hochziehen!" dröhnte die Stimme des Ersten Piloten auf. "Ich empfangen etwas wie die Streustrahlung eines Virtuells." Eine Explosion zerfetzte den Jäger in wabernder Glut. "Bei den She'Huhan, eine Falle ...". Die andere Stimme war kaum noch verständlich.

Es gab kein Ausweichen. Der Glutball wuchs ins Riesenhafte an. Übergangslos endete die Aufzeichnung. Subeat dom Cyllken zuckte mit den Achseln. Seine Miene war starr. Zwei Ein-Mann-Jäger mehr oder weniger auf der Verlustliste, das interessierte bestenfalls die Statistiker, deren Aufgabe es war, die übliche, längst standardisierte Mitteilung an die Familien der Piloten zu geben: ... ihr Leben gelassen für das Kristallimperium. In treuer Pflichterfüllung. Ihr Andenken wird einen ehrenvollen Platz in den Annalen des Kristallimperiums erhalten.

Gezeichnet Subeat dom Cyllken, Tato von Carnol und Jekze, neu ernannt zum Tato von Ertrus "Sie lernen es nicht, sie sind so wild wie ihre Welt. Dabei verfare ich nachsichtig mit ihnen. Was soll ich noch tun?" Subeat dom Cyllken erwartete keine Antwort von der Ordonnanz, die seit Minutenfrist in ehrerbietiger Haltung verharrte und darauf wartete, zum Reden aufgefordert zu werden.

Mit zwei Fingern fuhr der Tato über seine schmale Nase. Die dichten Brauen zusammengekniffen, zeigte sich ein unheilvolles Flackern in seinen dunkelroten Augen. Mit einer knappen Handbewegung aktivierte er eine Funkverbindung. "Ebnet die Schlucht ein! Umgehend!" Etwas weniger nachdrücklich fügte er hinzu: "Falls dort noch Rebellen sind, lasst sie entkommen. Als Warnung für alle anderen."

Erst danach schien er sich wieder der Ordonnanz zu entsinnen. "Ich höre!"

"Mascant Kraschyn hat seine Ankunft angekündigt, Tato. Das Flaggschiff AUMOKJON befindet sich im Anflug auf Ertrus."

Subeat dom Cyllken nickte knapp. "Wann?" wollte er wissen. "In weniger als einer halben Tonta, Erhabener."

Es war ein eigenartiges Empfinden, im Herzen des Planeten, auch wenn dieses Herz vor über zwei Monaten zu schlagen aufgehört hatte, Einsamkeit zu spüren. Wo sich einst die klobigen Gebäude der Metropole Baretus erhoben hatten, herrschte Leere, und der Blick schweifte ungehindert bis an den Horizont, bei klarer Sicht bis zur schroffen Silhouette des fernen Buckligen Reiters. Oft in den vergangenen Wochen hatte Subeat dom Cyllken das Dach des Verwaltungsgebäudes betreten. Immer nur für kurze Zeit, wenn kein Athor oder Orpton ihn vermissen konnte. Hoch über dem Staub des Stadtkerns fühlte er eine wohlthuende Ruhe, die wenigstens vorübergehend die stete Hektik und Bedrohung auf dieser Welt vergessen ließ.

Er war Tato auf mehreren dem Kristallimperium neu eingegliederten Planeten gewesen. Seine dortigen Erfolge ließen sich auf Ertrus leider nicht wiederholen, das hatte Subeat dom Cyllken inzwischen schmerzlich erkannt. Ertrus war die Hölle, eine Strafe für jeden, der ins Kreit-System abkommandiert wurde. Der Tato murmelte eine Verwünschung. Gemessenen Schrittes ging er zu den grell markierten Landeplätzen hinüber, und sein Blick schweifte suchend in die Höhe. Der wolkenverhangene Himmel ließ nur wenige Lichtpunkte in einem fernen Orbit erkennen - Schiffe der ruhmreichen Vierten Imperiumsflotte.

Der Angriff kam überraschend. Dom Cyllken zuckte zusammen, als sein Individualschirm aufgltend aktiv wurde. Die instinktive Reaktion war der Griff zur Waffe, aber nahezu gleichzeitig registrierte er die ihn umfangende Düsternis als das, was sie wirklich war: eine Windhose, deren Sog Staub und feinen Schutt aus dem eingeebneten Stadtzentrum in die Atmosphäre wirbelte. Der Schutzschirm wurde zur flackernden Aura. Nur wenige Augenblicke hatte die heftige Bö Bestand, ehe sie ebenso abrupt in sich zusammenfiel, wie sie entstanden war. Die zerfasernde Staubwolke hinterließ eine zentimeterdicke Dreckschicht.

Auch der Individualschirm erlosch wieder. Der Tato zupfte den hochstehenden Jackenkragen zu Recht. Sein Blick wanderte hinab zu den kniehohen schwarzen Stiefeln, auf denen sich der Staub wie ein dünner Film absetzte. Die enge dunkelblaue Hose klopfte er mit beiden Händen ab. Mitten in der Bewegung hielt dom Cyllken jedoch inne. Ein Lichtreflex hatte seine Aufmerksamkeit geweckt. Abrupt reckte er sich zu voller Größe und streifte den knielangen Umhang zurück. Ein Landungsboot hatte soeben die Wolken durchstoßen und schwenkte mit kurzen Impulsschüben in den Landeanflug

ein. Subeat dom Cyllkens Miene versteinerte. Mit einer knappen Kopfbewegung schüttelte er das schulterlange weißblonde Haar in Form. Ohne dass es ihm auffiel, massierte er mit zwei Fingern die Nasenwurzel, eine Geste, die sein unterschwelliges Unbehagen ausdrückte. Nur noch von den Antigravtriebwerken getragen, setzte das Landungsboot auf. Erstickend schwer glaubte der Tato plötzlich den hohen Luftdruck zu spüren. Erst ein flüchtiger Blick auf den Kontrollring verriet ihm, dass er nach wie vor eine in der Dichte reduzierte Atmosphäre atmete. Zwar nicht unter Standarddruck, aber doch so, dass er sich längst daran gewöhnt hatte und bei der Rückkehr in standardklimatisierte Räume keine Dekompression benötigte. Das einzige, was ihm wohl immer suspekt bleiben würde, war der Umstand, dass die planetare Schwerkraft ihn bei einem Ausfall des Mikrogravitators sofort zu Boden zwingen würde. Er war schlank und körperlich trainiert, aber 3,4 Gravos überstiegen auch seine Kräfte. Ein Formenergieschott in der gelandeten Fähre löste sich auf. Subeat dom Cyllken stellte sich in Positur, um Kraschyn seinen Respekt zu bekunden. Mascant Kraschyn, Dreisonnenträger und ranghöchster Militär des Kristallimperiums nach dem Imperator selbst, galt als arrogant und unnahbar. Der Tato fragte sich, welche Absicht Kraschyn mit dem Besuch verband, er glaubte, kommende Veränderungen und den damit verbundenen Ärger schier zu riechen. Der Mascant trug die übliche bronzefarbene Rüstung, die ihm eine unnatürliche Fülle verlieh. Mit exakt zwei Metern überragte er den Tato zudem um knapp zwei Fingerbreit. Seine Haut war so schlohweiß wie sein Haar, und sein Blick hatte die Schärfe geschliffenen Stahls. "Ich bin enttäuscht von den zögerlichen Fortschritten", sagte Kraschyn laut. "Die Vierte Imperiumsflotte kann nicht für alle Zeit im Kreit-System stationiert bleiben ..."

Der Mascant zeigte sich nicht nur wortkarg und verschlossen, seine Haltung drückte Überheblichkeit sowie Ungeduld aus. Tato Subeat spürte, dass vor allem die Ungeduld eine tiefere Ursache haben musste. Dennoch fragte er nicht danach. Kraschyn selbst hatte die übliche Ehrenformation für den Empfang untersagt, eine Missachtung seiner Person und Stellung konnte er dem planetaren Statthalter demnach schwerlich vorwerfen. "Tato", knurrte der Mascant, "ich bin nicht gekommen, den Mief eines Sitzungssaales zu atmen. Ich will Baretus sehen. Sollte das zuviel verlangt sein ..."

Wenig später startete ein Gleiterpulk vom Dach des Verwaltungsgebäudes. Fünf schnelle Maschinen in Sternformation, begleitet von einem halben Dutzend Katsugo-Kampfbotern. Das Zentrum der ehemaligen Hauptstadt Baretus existierte nicht mehr, seit Kraschyn befohlen hatte, die sechsundfünfzig Kilometer durchmessende Region mit einer Intervallbombe zu vernichten. Der ehemalige Regierungssitz mit den ausgedehnten Wohn- und Verwaltungsbezirken und nahezu die gesamte städtische Infrastruktur lagen in Trümmern. So weit das Auge reichte, erstreckte sich eine feinkörnige Dünenlandschaft. Viele der in Baretus lebenden elf Millionen Ertruser waren rechtzeitig geflohen. Wie viele Tote der Angriff dennoch gefordert hatte, würde sich wohl nie ermitteln lassen. Die offizielle Sprachregelung nannte ausschließlich Rebellen, denen der Einsatz der Intervallbombe gegolten hatte.

Das Leben ging weiter. Mit jedem neuen Tag kehrten Tausende Ertruser aus den unwirtlichen Regionen der gelben Wüste und des Mattun-Gor-Vulkanlandes in die verschont gebliebenen Vororte zurück. Wie? Geschwüre wucherten neu entstehende provisorische Siedlungen. Ausschlaggebend dafür war letztlich die Nähe des Raumhafens von Baretus, auf dem täglich voluminöse Frachter und Handelsflöße der Kreit-Koalition für Ertrus lebensnotwendige Güter löschten. Schon vor der Okkupation waren auf dem Planeten selbst nur rund achtzig Prozent der benötigten Nahrungsmittel produziert worden - eine Zahl, die sich seither eher noch verringert hatte.

Arkon duldete diese Versorgungsflüge nicht nur, sondern nutzte sie galaxisweit als Propaganda für die eigene Humanität. Ertrus hatte um Aufnahme ins Kristallimperium "gebeten", nicht mehr, aber auch nicht weniger. Yokun Paragy, der in den Rechnern erzeugte virtuelle Präsident, hatte seither keinen öffentlichen Auftritt mehr gehabt; es war dem Tato zu heikel, ein solches "Produkt" bei jeder Gelegenheit an die Öffentlichkeit zu bringen. Irgendwann würde man es bemerken. Mit dem Wiederaufbau der Hauptstadt war begonnen worden. Aus Fertigelementen hatten Roboterkolonnen mittlerweile die ersten drei Dutzend klotzigen, im typischen Ertrus-Stil geschmacklos verzierten Hochhäuser errichtet.

"Warum sind die Wohnungen noch nicht bezogen?" fragte Kraschyn. "Wir können keinen Ertruser zur Rückkehr ins Zentrum zwingen", sagte der Tato. Ein verächtlicher Zug umfloss Kraschyns Mundwinkel. Unwillig schlug er die Fäuste gegeneinander. "Muss ich dir erklären, Subeat dom Cyllken, welche Möglichkeiten es gibt, sogar Ertruser zu zwingen?" Der Tato schwieg.

Nahe der Peripherie der Zerstörungen drehte die Gleiterkolonne ab. Auf dem Raumhafen landeten soeben zwei Frachter, und wie ein Insektenschwarm stiegen aus dem Labyrinth der wuchernden Vororte Ertrusergleiter auf. "Sie brauchen die Hilfe des Kristallimperiums", betonte Kraschyn. "In aller Konsequenz werden sie das spätestens dann erkennen, wenn der Name Terra nur noch Geschichte ist."

Gewaltige Maschinen krochen im Schrittempo über den Boden. Jede von ihnen mit einer Arbeitsbreite von zweihundert Metern, vier nebeneinander versetzt. Vorwiegend auf frisch besiedelten Welten kamen diese Monstren zum Einsatz. Ihre Desintegratoren lösten tauben Untergrund auf; die freien Atome wurden verdichtet, umgewandelt und als widerstandsfähiger Belag ausgebracht. Parallel ablaufende Arbeitsvorgänge reinigten wertvollen Boden wie Humus oder mineralische Schichten. Der Abtransport erfolgte in aller Regel über eine permanente Transmitterfunktion.

Ein Viertel des pulverisierten Areals war bisher mit dem grauen, an Plastbeton erinnernden Belag versiegelt. An zahllosen anderen Positionen wühlten sich nicht minder riesenhafte Maschinen für Fundamentierungszwecke tief in den Untergrund. Gewaltigen Maulwürfen gleich, fraßen sich "Rohrmaden" durch den Boden, atomisierten, verdichteten und hinterließen bis zu zehn Meter durchmessende Tunnelröhren, die alle Arten von Versorgungsleitungen aufnehmen sollten.

"Ich hatte mit einem deutlicheren Fortschritt der Arbeiten gerechnet", sagte der Mascant vorwurfsvoll. "Das ist wenig, Tato, viel zu wenig für unsere Interessen." "Die Wiederaufbaupläne geben keinen Zeitraum vor. Die Fertigstellung der Gebäude aus vorgefertigten Elementen ..." "... erfolgt jeweils innerhalb weniger Tage", unterbrach Kraschyn sein Gegenüber. Er stieß ein gequältes Stöhnen aus. "Ich vermisste die Ernsthaftigkeit der Maßnahmen, Tato - aller Maßnahmen."

Die Betonung war unüberhörbar aggressiv. Subeat dom Cyllken fühlte sich in die Defensive gedrängt. "Du hast die AUMOKJON nicht allein aus Interesse am Wiederaufbau von Baretus verlassen, Mascant?" fragte er nun doch. "Was ist der wahre Grund?" "Das Protektorat Ertrus ist mit allen Konsequenzen als dem Kristallimperium voll eingegliederte Kolonie zu betrachten! Der tatsächliche Stand deiner Bemühungen interessiert mich, nicht geschönte Meldungen, wie sie immer wieder von nachlässigen Gouverneuren abgegeben werden." Das war nur ein Teil der Wahrheit. Subeat dom Cyllken spürte, dass der Mascant ihn belauerte. "Ertrus ist mit keiner anderen Welt vergleichbar", sagte der Tato. "Die Eingeborenen sind stolze Kämpfer. Gewalt gegen sie auszuüben ist nicht das probateste Mittel. Eher wird praktizierte Milde Wirkung zeigen."

Der Mascant blickte unverwandt nach draußen. Ausgebrannte Baumaschinen und Explosionskrater kamen auf der Piste in Sicht, die Spuren von Raketenangriffen während der letzten Nächte.

"Milde?" höhnte Kraschyn. "Dein Wortschatz wirkt absonderlich, Subeat..." "Das betrifft natürlich nicht die Guerillas, sondern ausschließlich die kooperative Bevölkerung." "Ich sehe da keine Unterscheidungsmöglichkeit." "Wir schlagen mit aller Härte zu, wo es mir angebracht erscheint. Auge um Auge, Zahn um Zahn." "Vergiss die terranischen Redensarten, Tato!" unterbrach Kraschyn schroff. "Die Zeiten, in denen unreflektiert vieles von diesen Barbaren übernommen wurde, sind glücklicherweise vorbei. Mir wurde gesagt, dass mittlerweile in allen Regionen des Planeten Medikamente ausgegeben werden. Kostenlos und ohne Identifikation der Betroffenen. Jeder Widerstandskämpfer hat demnach die Möglichkeit, sich und seinesgleichen bei bester Gesundheit zu halten."

"Mit Verlaub, Mascant, die veränderten Lebensbedingungen für Millionen Ertruser lassen das Aufflackern von Epidemien erwarten. Unser Ziel muss sein, die Wirtschaftskraft des Planeten zu stärken." Kraschyn schwieg dazu. Aus zusammengekniffenen Augen blickte er den jäh beschleunigenden Katsugos hinterher. Die Kampfbotter stoppten einen ertrusischen Bodengleiter, der sich zielstrebig dem nächsten Neubaugebiet näherte. Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass die Rebellen ein Fahrzeug mit hochbrisantem Sprengstoff voll packten und gegen arkonidische Einrichtungen steuerten. Subeat atmete auf, als das Fahrzeug ohne jeden Zwischenfall, der seine Position Kraschyn gegenüber weiter geschwächt hätte, abdrehte.

"Die Dezentralisierung der ertrusischen Zivilisation ist für uns ein Problem", sagte der Tato. "Leider bildete sie die Grundlage der planetaren Wirtschaftskraft. Noch sind die Eingeborenen auf Nahrungsmitteltransporte bis in die entlegensten Gebiete angewiesen. Aber wir stellen bereits geeignete landwirtschaftliche Maschinen zur Verfügung."

"Und?" Kraschyns Stimme klang unbewegt. "Wie sind die Erfolge dieser Maßnahmen zu beziffern?" Natürlich wusste er Bescheid. Über alles, was auf Ertrus geschah. Mit seinen Fragen legte er gezielt den Finger in die Wunde. Subeat empfand die Situation als beginnenden Affront. Weil der Mascant nach einem Verantwortlichen suchte, dem er den anhaltenden Widerstand anlasten konnte? "Die Erfolge liegen in greifbarer Nähe",

behauptete der Tato. "Mit anderen Worten: Bisher waren alle Bemühungen vergeblich. Die Ertruser geben sich nicht mit Vergünstigungen zufrieden, sondern fordern das Ende der Besetzung. Ein Narr, der das nicht absehen konnte." Subeat dom Cyllken antwortete erst nach einer Weile.

"Nach wie vor herrscht in weiten Bereichen Kriegszustand zwischen unseren Truppen und dem ertrusischen Widerstand. Es gelingt nicht, die Auseinandersetzungen einzudämmen. Dennoch bin ich zuversichtlich, dass wir den Durchbruch bald schaffen." Die arkonidischen Truppen, vor allem Kolonialsoldaten und Spezialtruppen der Naats, hatten für die Besetzung der Extremwelt einen hohen Blutzoll gezahlt. Sie standen mit dem Rücken zur Wand. Nicht nur gegen Ertruser, sondern ebenso gegen Flora und Fauna, scheinbar den Planeten selbst, der mit seiner Schwerkraft, heftigen Stürmen und Unwettern trotzte. Dass terranische Siedler einst auf dieser Welt Fuß gefasst hatten, die noch heute wie eine Hölle erschien war mehr als unverständlich.

In der Flotte galt eine Abkommandierung nach Ertrus inzwischen als potentiell Todesurteil. Nur Sterben ist ein schöner Tod. Niemand sprach den Satz laut aus, aber als Flüsterparole zog er weite Kreise. Kein Wunder, dass ins Schussfeld geratene Guerillas oder gar Gefangene den schwer zu bändigenden Zorn der Truppen zu spüren bekamen. Der Tato hatte schnell erkannt, dass hier eine Spirale in Gang gesetzt worden war, die auf Dauer nur gegenseitigen Hass begründete. Auf seine Weise versuchte er sie zu durchbrechen. "Bald ...?" echote Mascant Kraschyn. "Für wirkungsvolles Vorgehen bleibt nicht mehr viel Zeit." Ein zwischen Spott und Besorgnis liegender Zug hatte sich um seine Mundwinkel eingegraben. Mit einer unmissverständlichen Geste ließ er die Hand über seinen Hals wandern.

"In drei Wochen wird der Begam das Kreit-System anfliegen", verkündete er pathetisch. "Seine Erhabenheit Imperator Bostich I. will für wenige Stunden Ertrus besuchen - um sich persönlich von den Fortschritten in der neuen Kolonie zu überzeugen. Es wäre besser, Tato, dann sichtbare Erfolge vorzuweisen." Die verborgene Drohung war unverkennbar: Nichts Hasste der Imperator mehr als Untergebene, die unfähig waren, seine Befehle auszuführen. Auch die unausgesprochenen. "Seine millionenäugige, alles sehende und alles wissende Erhabenheit wird mit dem Erreichten zufrieden sein", stieß Subeat dom Cyllken hervor. Kraschyns Miene blieb unbewegt. "Das hoffe ich - das hoffe ich sogar sehr, Tato. Die imperialen Verluste waren nicht unerheblich. Und Ertrus sehe ich nur als eine von vielen Bastionen terranischer Dekadenz."

Subeat wusste, wann er besser schwieg. Für ihn als erbberechtigten Nachfolger seines gräflichen Vaters war der Lebensweg frühzeitig vorgezeichnet gewesen. Auf Arkon II hatte er eine vorzügliche Ausbildung in den Bereichen Verwaltung und Logistik genossen und sein eigenes organisatorisches Geschick durch kühle Berechnung und Improvisationstalent bewiesen. Wiederholt hatte er als Gouverneur unter Beweis stellen müssen, dass er sein Metier beherrschte - bis ihm die durchaus zweifelhafte Ehre eines Tato von Ertrus zuteil geworden war, Anfangs hatte ihn die Herausforderung sogar gereizt. Mittlerweile sah er vieles aus einem anderen Blickwinkel doch es gab kein Zurück. Sein Ehrgeiz galt längst dem eigenen Überleben, das er über die Interessen des Imperiums stellte. Arkoniden würden auf Ertrus nie heimisch werden. Das waren ketzerische Gedanken, die ihm ein schnelles Gerichtsverfahren auf Celkar einbringen konnten, weshalb er nicht einmal seinen engsten Vertrauten davon erzählte.

Siedendheiß spürte Subeat dom Cyllken Kraschyns forschenden Blick. Der Mascant schien ihn förmlich mit den Augen zu sezieren. "Drei Wochen sind nicht viel", begann Kraschyn erneut. "Ich biete dir Kampfschiffe für eine schnelle militärische Operation gegen die Rebellen an." "Nein!" Der Tato erschrak über die eigene Heftigkeit, mit der er den Mascant brüskierte. Im selben Atemzug fügte er hinzu: "Der ertrusische Widerstand ist schwer zu fassen. Abgesehen von den zweifelhaften Erfolgsaussichten großer Aktionen würden diese genau die Unruhen provozieren, die es zu vermeiden gilt." "Das ist deine Entscheidung, Tato. Der Begam muss eine funktionierende Kolonie Ertrus antreffen; nach dem Wie wird er nicht fragen."

Die beginnende Abenddämmerung färbte den Himmel bis in den Zenit mit einem düsteren Purpur. Zugleich tobte ein heftiger Sturm, Staubschleier erhoben sich im Zentrum von Baretus. Das neue Verwaltungsgebäude verblasste zum groben, düsteren Klotz in den wehenden Schwaden. Der Gleiterpulk überflog die brodelnden Überreste der Barkento-Quelle, des einstigen Wahrzeichens der Stadt. Mit Urgewalt war der Geysir - trotz der Schwerkraft von 3,4 Gravos annähernd zweihundert Meter hoch - in gigantischen Eruptionen aus dem Boden hervorgebrochen. Die sechzig Meter durchmessende Wasserfontäne hatte zurückstürzend das Barkento-Becken gebildet, einen bis zu dreißig Meter tiefen und achtzehnhundert Meter durchmessenden See. Dieses Becken hatte nicht nur die Wasserversorgung der Metropole sichergestellt, sondern vor allem den Barkento gespeist, einen nicht minder monumentalen Strom, der sich nach wildem Lauf tausend Kilometer westlich in den Rondon-Ozean ergoss.

Der feinkörnige Staub und der Schutt hatten sich mit dem Wasser zu zähem Sud vermengt und den Geysir erstickt. Es gab keine Eruptionen mehr, deren Schauspiel zu den Naturwundern im Kreit-System zählte; die heißen Wassermassen stiegen nur noch als unaufhörlich brodelnde, wenige Meter hohe Glocke in der Mitte des verschlammten Sees empor. Ebenso träge begann der Barkento seinen Lauf, kaum mehr als ein Schatten der ehemals urwüchsigen Naturgewalt. "Seit fünf Wochen reinigen Kläranlagen den See", sagte Subeat. "Der Schlamm, anfangs noch ein zäher Brei, hat sich seither merklich verdünnt. Dementsprechend transportiert der Barkento auch wieder großes Geröll ab. Mit ersten neuen Eruptionen des Geysirs rechnen wir in den kommenden Tagen." Der Mascant gähnte unverhohlen. "Ich hoffe, Subeat, die positiven Eindrücke, die Seine Erhabenheit von Baretus gewinnt, müssen sich nicht allein auf die heiße Springquelle beschränken."

Ertrus drehte sich in 13,8 Standardstunden einmal um die eigene Achse. Gegen zwölf Uhr Ortszeit war Mascant Kraschyn zu seinem Flaggschiff zurückgekehrt - wenig später ging der Tato vor der Fensterfront seines Arbeitszimmers auf und ab und hielt alle paar Schritte inne, um gedankenversunken in die Nacht über Baretus hinauszustarren. Ein fernes Wetterleuchten kündete aufziehende Unwetter an.

Kurz vor Mitternacht lag der Stadtkern in völliger Finsternis. Keine Scheinwerfer, keine Gleiter, nicht einmal fahler Sternenschein. Als wäre dieser Teil des Planeten hermetisch abgeriegelt worden. Subeat dom Cyllken fühlte sich so aufgewühlt wie lange nicht mehr. Innerhalb lächerlicher drei Wochen waren auf Ertrus keine Wunder zu vollbringen. Auch dem Mascant musste das klar sein. Ertrus war zwar militärisch geschlagen, aber die Leidenfähigkeit der Bevölkerung hatte ihre Grenze längst nicht erreicht. Der Tato rief die Lageberichte des vergangenen Tages ab. Eine Vielzahl gefährlicher Zwischenfälle war verzeichnet, in ihrer Gesamtheit deutlicher Beweis anhaltender ertrusischer Schlagkraft.

Auf dem östlichen Doppelkontinent Gaon-Dhar hatten Guerillas ein Waffendepot überfallen und in kurzer Zeit alles abtransportiert, was sich irgendwie verwenden ließ - angefangen von Energiemagazinen für Strahler und Paralysatoren bis hin zu Festmantelgeschossen mit hochbrisanter Ladung, die nicht nur aus Mörsern abgefeuert, sondern auch als Granaten mit engbegrenztem Wirkungsbereich gezündet werden konnten. Die Bilanz des Coups: vier Kampfbotter mit umgepolter Freund-/Feind-Kennung, die nach dem Rückzug der Rebellen die eigenen Truppen beschossen hatten. Subeat fragte sich, wie den Ertrusern die Umprogrammierung gelungen war; das Dossier gab darauf keine Antwort, nur dass acht tote und dreißig schwer verletzte Soldaten der Preis für einen gefangenen Rebellen gewesen waren. "Unter Ausnutzung aller Kompetenzen" hatte der Orpton vor Ort dem Gefangenen Informationen entlockt. Subeat dom Cyllken nahm sich vor, mit dem Offizier Klartext zu reden. Er interpretierte die Information als "Folterung des Gefangenen" - ein Umstand, der ihm jetzt mehr denn je Unbehagen bereitete. Auf diese Weise war die Spirale der Gewalt niemals zu durchbrechen.

Die nachfolgenden Berichte lagen im Rahmen des Alltäglichen, Subeat ließ sie vorüberziehen, ohne bewusst zu registrieren, was im Einzelnen geschehen war. Doch unvermittelt stutzte er. Gaon-Dhar, stand da. Große eigene Verluste bei dem Versuch, ein Partisanennest auszuheben. Zu spät war erkannt worden, dass der Ertruser Falschinformationen geliefert hatte. Und dass aufgebrachte Naats ihn getötet hatten, machte die Situation nicht erträglicher. Der Vorfall hatte sich während Kraschyns Anwesenheit ereignet. Subeat dom Cyllken wischte die Meldung mit einer heftigen Handbewegung beiseite. Das einzig Positive an diesem Tag war die Vernichtung eines Virtuellbildners geringer Projektionsweite in einer Schlucht des Buckligen Reiters.

Längere Zeit starrte der Tato hinaus in die sternenlose Nacht. Vergeblich versuchte er, die Bilder zu ignorieren, die vor seinem inneren Auge Gestalt gewannen und deren: Ursprung ein einziger erschreckender Gedanke war: Imperator Bostich I. kommt nach Ertrus. Früher oder später hatte er damit rechnen müssen. Nur dass es so bald schon sein würde ... Er fragte sich, welche politischen Intrigen den Besuch erforderlich machten.

Seine Gedanken schweiften in die Heimat zurück, nach Cyllken, einst Zentrum einer Grafschaft von zweiundvierzig Sonnensystemen. Längst war der Adelstitel nicht mehr identisch mit dem früheren Lehen. Er selbst, Subeat, hatte als erstgeborener Sohn Vollmachten und Titel von seinem Vater geerbt...

...ein blutbeflecktes Lehen. Weil der Verlust von fünf wirtschaftsstarken Systemen eng mit dem gewaltsamen Tod von Familienangehörigen verbunden war. Die Erinnerung, so schemenhaft sie auch sein mochte, quälte ihn. Er entsann sich. An seinem zehnten Geburtstag, hatte er die

Bildsequenzen heimlich mit angesehen - Aufzeichnungen von der Ermordung seines Onkels und dessen Familie durch Geheimagenten. Er vermutete seitdem, dass es Kralasenen gewesen waren. Blut. Schreie. Explosionen.

Lange hatten ihn diese Szenen verfolgt. Mittlerweile existierten keine Speicherdaten mehr. Als Beweise wären sie ohnehin unbrauchbar gewesen - und wer immer sie damals seinem Vater zugespielt hatte, vermutlich hatte derjenige darauf gehofft, Torkam dem Cyllken würde gegen den Begam intervenieren. Die möglichen Zusammenhänge waren Subeat erst sehr viel später bewusst geworden, als die dem Lehen entrissenen Sonnensysteme in den Besitz eines Protegés des Imperators übergegangen waren. Damals hatte er nicht verstanden, weshalb sein Vater keine Untersuchung der Geschehnisse gewollt hatte. Heute wusste er, dass Torkam das einzig Richtige getan hatte, um das Leben der eigenen Familie zu schützen. Wirkliche Beweise, dass der Imperator mit der Bluttat in Verbindung stand, waren indes nie aufgetaucht.

Der Zorn hatte Subeat dem Cyllken geprägt und ihn zu dem gemacht, was er heute war. Jahrelang hatte er sein wahres Ich hinter zwei Gesichtern verborgen das eine der willfähige Dom, der alle Kraft dem Imperium widmete, das andere der Einzelgänger, der seine wahren Empfindungen in sich hineinfraß. In langen Nächten hatte er sich ausgemalt, Seine Erhabenheit Imperator Bostich 1. zur Rede zu stellen, was immer dann mit ihm geschehen wäre...

...und nicht nur das.

Doch zwei Begegnungen mit dem Imperator im Rahmen belangloser Feierlichkeiten waren ungenützt verstrichen. Beide Male hatte Subeat vor der letzten Konsequenz zurückgeschreckt. Und nun kam der Imperator nach Ertrus. Überrascht registrierte der Tato, dass ihn der Gedanke an Vergeltung nicht mehr befriedigte. Zuviel Zeit war vergangen. Ganz zu schweigen von den labil gewordenen Machtverhältnissen in der Galaxis.

Arkon und Terra führten Krieg, wenngleich beide Machtblöcke es noch nicht wahrhaben wollten. Aber wie anders wäre ihre Situation zu beschreiben gewesen? Zumindest die LFT hielt abwechselnd mal die eine und dann wieder die andere Wange hin und steckte schmerzhaft Schläge ein. Was WÄCHTER-Einheiten und die Aagenfelt-Barriere letztlich tauten, hatte sich erwiesen. Es gab immer Mittel und Wege, Sicherungssysteme zu umgehen. Bostich zog die Fäden von Intrige und Täuschung wie ein überragender Puppenspieler. Seine Verdienste um das Gos'Tussan konnte niemand bestreiten, das erkannte Subeat neidlos an, auch dass Bostich derzeit der einzige Staatsmann war, dem man zutrauen durfte, die Liga Freier Terraner als eigenständiges politisches Gefüge zu zerschlagen. Würde der Imperator in absehbarer Zeit den Angriff auf das Heimatsystem der Terraner befehlen? Subeat bemühte sich, seine von neuem aufwallenden Empfindungen zu unterdrücken. Arkon zählte für ihn, die Wiedergeburt des gewaltigen Sternereichs von einst, lange bevor Menschen der Erde die galaktische Bühne betreten hatten.

Es war schlimm genug, dass es Perry Rhodan geschafft hatte, die Kämpfe um Ertrus zu überleben. Der Terraner hatte sogar irgendwie auf Ertrus überlebt, hatte die neue Regierung vereidigt - allein bei dem Gedanken daran schnaubte der Tato wütend auf - und war dann irgendwie wieder aus dem Kreit-System verschwunden. Seither suchten die verschiedenen Geheimdienstgruppierungen immer wieder nach Spuren, die darauf hinwiesen, wie Rhodans Flucht verlaufen war. Die Nacht verging im Eiltempo, nicht anders als jede Nacht und jeder Tag auf Ertrus. Der Tato hatte sich 'bisher nicht daran gewöhnt und würde es wohl auch nie. Sein Wach- und Schlafrythmus war nach wie vor den gewohnten Werten angepasst - die kurzen Intervalle, fast schon hektisch wirkend, behagten ihm nicht.

Für einen Augenblick glaubte Subeat, ein fernes, dumpfes Grollen zu vernehmen. Doch die Wahrnehmung blieb viel zu flüchtig. Kurz darauf wieder, aber diesmal deutlicher und länger anhaltend. Der Lärm, der die Schallisierung des Gebäudes durchschlug, musste außerhalb beträchtlich sein. Erfolgte ein neuer Angriff der Ertruser? Der Tato mahlte mit den Zähnen. Warum begriff dieses arrogante Volk nicht, dass es für alle Beteiligten besser war, wenn es sich ruhig verhielt? Arkons Wirtschaftskraft übertraf die der LFT um ein Mehrfaches, und keiner, der sich dem Kristallimperium anschloss, würde seinen Entschluss später bereuen müssen. Die imperialen Flotten waren alles andere als Papiertiger, die jede Auseinandersetzung scheuten, sondern die größte Militärmacht der Galaxis.

Ein deutlicher Knall ließ Subeat zusammenzucken. Nicht nur die Panoramaverglasung vibrierte, das gesamte Verwaltungsgebäude schien von einem gewaltigen Erdstoß erschüttert zu werden. Kein Zweifel, die Rebellen griffen mit schweren Waffen an. In Kürze musste es wieder hell werden. Falls die dichte Wolken decke rechtzeitig aufriss. Subeat dem Cyllken entsann sich der Pflichtliteratur während seines Studiums: Terranische Kriegstaktik im präkosmischen Zeitalter und ihre prägende Wirkung. Nicht wenige Schlachten waren im Morgengrauen geschlagen worden...

Das Donnern schwoll sogar noch an und ebte dann langsam wieder ab. Endlich stand die Bildverbindung, die dem Tato eine Rundumsicht vermittelte, als stünde er unmittelbar am Rande des Geschehens. In der holographischen Wiedergabe wurde die Nacht zum Tag, schien eine kochende Flut alles mitzureißen.

Die meterhoch brodelnde Schlammglocke im Zentrum des Barkennto-Beckens war aufgebrochen. Mit dröhnender, fauchender Urgewalt schoss der Geysir wieder in die Höhe. Fünfzig Meter inzwischen, schäumend und Unmengen von Geröll empor wirbelnd, aber noch lange nicht am Ende seiner Kraft. Was sich unter dem trügerischen Deckmantel aus Schlamm angestaut hatte, brach sich, begleitet von ohrenbetäubendem Fauchen, Dröhnen und Röhren, in einer gewaltigen Fontäne aus Wasser und Dampf Bahn.

Die zurückstürzenden Wassermassen peitschten über die Ufer des Beckens hinweg, eine Flut, die nichts und niemand aufzuhalten vermochte. Hundertfünfzig Meter hoch ... zweihundert... Erst für die nächsten Tage hatten die Geologen vorhergesagt. Die gewaltige Wassersäule, deren Eruption die hohe Schwerkraft mit extremem Druck überwand, durchmaß mindestens sechzig Meter. Die in die Übertragung eingeblendeten Ortungsdaten zeigten dem Tato, dass seine Schätzung zutraf. Aus unerklärlichem Grund spürte Subeat dem Cyllken plötzlich Zuversicht in sich aufsteigen. Er würde die Hölle Ertrus in den Griff bekommen, davon war er überzeugt. So, wie der von Schutt und Schlamm blockierte Geysir: sich einen neuen Weg gebahnt hatte - und zum Symbol einer neuen Epoche werden konnte.

Mit der Vergangenheit zu hadern machte keinen Sinn. Zorn und Hass fraßen immer nur die eigene Kraft. Subeat dachte an den Imperator. Und daran, dass er selbst eine Auseinandersetzung niemals würde gewinnen können. Es war keine Feigheit, sich dem Mann zu unterwerfen, der seiner Familie übel mitgespielt hatte und der wohl auch dafür verantwortlich war, dass er das Amt eines Tato erhalten hatte. Warum gestand er sich nicht endlich ein, dass es keine ehrenvolle Aufgabe war, eine eroberte Welt zu unterdrücken? Tato auf Ertrus zu sein, das bedeutete früher oder später den Tod. Vielleicht aber auch nicht, wenn man sich nur weit genug beugte, statt Widerstand zu leisten.

Irritiert erappte Subeat sich dabei, dass er seit einigen Augenblicken auf den Zeitmesser starrte. Ungefähr in diesem Moment wurde der Ertruser Eden Arukitch dem Henker überantwortet. Rechtmäßig verurteilt wegen Widerstand gegen das Imperium, Aufruf zur Rebellion und Beihilfe zum Mord an Arkoniden und Kolonialsoldaten. "Ich schenke ihm das Leben", murmelte Subeat dem Cyllken im Selbstgespräch. "Das müssen sie akzeptieren." Ein knappes Kommando aktivierte eine Komverbindung. "Die Exekution aussetzen!" befahl der Tato. Er lächelte sogar. Weil er überzeugt war, einen Stachel aus der Wunde gezogen zu haben. Und noch etwas gewann vor seinem inneren Auge Gestalt: An dem Tag, an dem Seine Erhabenheit Gaumarol da Bostich 1. ins Kreit-System einfiel, würde Ertrus sich von der besten Seite zeigen.

2.

"Den Schwanz einziehen und kneifen ist die falsche Taktik. Die LFT übt sich in unnötiger Rücksichtnahme. Jetzt müssen wir zurückschlagen und nicht erst nach Monaten, wenn die Arkoniden sich auf Ertrus eingenistet haben."

Monkey, Träger eines Aktivatorchips und Leiter der Neuen USO am 4. Oktober 1303 NGZ, nach der Zerstörung von Baretus

Ein öder Felsbrocken im All, zweiundsechzig Kilometer durchmessend - ein kleiner Mond, der schon vor über zwölftausend Jahren aus seiner Umlaufbahn herausgerissen und in den interstellaren Raum transportiert worden war ... Ringsum nichts als Einsamkeit und die Kälte der Schöpfung. Ein Milliardenheer von Sternen am tiefschwarzen Firmament. Zwischen ihnen in atemberaubender Vielfalt bizarre Nebel, Wasserstoffwolken und, sogar mit bloßem Auge erkennbar, ferne Galaxien.

Der Hauch der Ewigkeit, diese unvorstellbare Zeitspanne zwischen Werden und Vergehen des Universums - hier schien er Gestalt anzunehmen. Ein neuer Stern blinkte auf. Millionen Kilometer entfernt von dem kleinen Mond. Das Nichts hatte ihn ausgespien. Zugleich wuchsen die Emissionen in einem engbegrenzten Bandbereich hyperenergetischer Frequenzen sprunghaft an. Ortungsimpulse ...

Kodierte Informationen über Hyperkom... "Anflugerglaubnis erteilt. Wir übermitteln die Landekoordinaten." "Danke, Quinto-Center." Eintausendachthundert Meter durch maß der anfliegende Kugelraum. LEIF ERIKSSON prangte in riesigen Lettern auf dem stählernen Rumpf.

Einem Leitstrahl folgend, ging das Flaggschiff der LFT in den Landeanflug über. Ein großer Krater öffnete sich und gab den Blick frei auf einen kilometertiefen Hangar. Vor langer Zeit waren hier Raumer der GALAXIS-Klasse niedergegangen, monumentale Kolosse mit zweieinhalb Kilometern Durchmesser. Obwohl kaum jemand die Schiffsfriesen von einst noch kannte, trauerten viele Terraner den alten Zeiten nach. Minuten später zog der Mond so einsam wie zuvor seine Bahn. Nichts außer einer rasch verwehenden Streustrahlung, verriet die Nähe intelligenten Lebens.

Vor ihm lag dichte Wildnis. Der Stahlplattboden hatte sich übergangslos in zähen Morast verwandelt. Perry Rhodan, eine steile Unmutsfalte über der Nasenwurzel, blieb unmittelbar nach dem Schott stehen. Verärgerung stieg in ihm hoch. Fast schon Zorn. Im Gebiet der LFT brannte es an allen Ecken und Enden, er wurde auf der Erde ebenso gebraucht wie auf Olymp und einer Vielzahl anderer wichtiger Welten. Von den vorgeschobenen Posten kamen täglich wenig erfreuliche Meldungen, vor allem über Flottenbewegungen des Kristallimperiums. In den übrigen Thoregon-Galaxien schien die Lage kaum weniger verworren zu sein - und von der SOL, Mondra und ihrem gemeinsamen Sohn Delorian gab es nicht einmal ein Lebenszeichen. Aber Privatleben hatte ohnehin zurückzustehen.

Das nahe Schnauben eines Raubsauriers, vermischt mit dem Bersten dicker Äste, hatte etwas Beklemmendes. Holographische Spielereien... Der Terraner fragte sich, warum er überhaupt Monkeys Ruf gefolgt war. Die Neue USO war keine legale Organisation, auch wenn sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens Erfolge verzeichnete, die anderen kaum möglich gewesen wären."

Allein Bullys Befreiung aus der arkonidischen Gefangenschaft ... Sie war es, die Rhodan schweigen ließ. Neben den außenpolitischen Problemen, die sich zu einem schier unüberbrückbaren Gebirge aufgetürmt hatten, brauchte er nicht noch hausgemachte Schwierigkeiten. Reginald Bulls Worte klangen ihm im Ohr: "Schluck die Kröte, Perry! Monkey mag in der Wahl seiner Mittel übers Ziel hinausschießen, aber er ist loyal. Darauf kommt es an. Und er ist einer von uns." "Wegen des Aktivatorchips?"

Bully hatte nur genickt. Kurz nach seiner Befreiung war das gewesen. "Mirona Thetin war auch unsterblich." Die Antwort war Rhodan herausgerutscht. Eigentlich hatte er das so nicht sagen wollen. Aber berichtigt hatte er sich dennoch nicht. Und Bully, von den Entbehrungen im Golkana-Hochsicherheitsgefängnis auf Arkon gezeichnet, war wortlos gegangen.

Vor zehn Minuten hatte Perry Rhodan die LEIF ERIKSSON über Transmitter verlassen, noch vor dem Einflug des Schiffes in den Kraterhangar. Die üblichen Identitäts- und Sicherheitskontrollen in der Empfangshalle waren kurz ausgefallen. Weder Monkey noch ein Stellvertreter hatten ihn in Empfang genommen, nur ein kleiner Scout-Roboter. Das gerade mal faustgroße, blinkende Ding wuselte seitdem vor seinen Füßen herum. Rhodan dachte zurück an die letzte Hyperfunkverbindung mit Monkey: "Wir haben eine Nachricht von Ertrus erhalten. Die tapferen Bewohner des Planeten bitten dich, sie nicht im Stich zu lassen."

Zwischen den Worten hatte etwas mitgeschwungen, was den Terraner in Alarmbereitschaft versetzte. Ich hoffe, du hast gute Gründe, schoss es ihm durch den Sinn. Andernfalls geraten wir beide zum erstenmal ernsthaft aneinander. Irritiert folgte er dem schwebenden Scout-Roboter durch das exotische Dickicht. Den jäh hervorbrechenden kantigen Schädel eines Raubsauriers beachtete er nicht. Erst als die mächtigen Kiefer krachend zusammenschlugen, beschleunigte er seine Schritte. Air - Action in room - sprenge als Modeerscheinung seit Monaten alle Verkaufsrekorde und hatte innerhalb weniger Wochen von Terra aus einen unvergleichlichen Siegeszug angetreten. Die interaktiven Programme findiger Holo-Designer stellten zur Zeit so ziemlich alles in den Schatten. Mehr als siebzig Prozent der Bevölkerung nutzten Air. Da war die Unterwasserwelt für die Nasszelle ebenso wie die Action-Szenerie für Wohnräume oder der Traumstrand mit sanfter Dünung.

"Flucht vor der Wirklichkeit", pflegte Reginald inbrünstig zu schimpfen. "Die Menschen glauben zu spüren, dass ein Krieg mit Arkon unvermeidbar wird, und sie fliehen auf diese Weise in ihre Traumwelt. - Ich halte die Entwicklung für bedenklich, um nicht zu sagen, für gefährlich. Und wenn du mich fragst, was ist daran so sehr anders als an den Simulationspielen der degenerierten Arkoniden? Falls du dich noch erinnerst, damals, auf Luna ..." Sehr viel war anders. Perry Rhodan registrierte überrascht, dass er nicht nur eine holographische Projektion durchquerte, sondern dass die Szenerie überwiegend materiell war. Er musste Kraft aufwenden, um eine der schillernden Blüentrauben abzubrechen. Den drängelnden Scout-Roboter ignorierte er.

Die Blütenpracht begann in seinen Händen zu welken. Eingehüllt in ein energetisches Flirren, wurde sie erst halbttransparent und löste sich dann auf. Rhodan spürte ein eigentümliches prickeln und eine fast unerträglich werdende Hitze. Formenergie? Er hatte es offenbar mit einem Abfallprodukt der Standardforschung zu tun, noch dazu mit einem keineswegs unproblematischen. Das Multifunktionsgerät am Handgelenk verriet ihm, dass die soeben freigesetzte Energie auf einen biologischen Organismus wohl keine schadhafte Wirkung hatte, positronische Systeme aber keineswegs unbehelligt ließ. In Quinto-Center arbeiteten hochqualifizierte ehemalige Camelot- Wissenschaftler. Ihre Ergebnisse blieben der LFT verborgen. Rhodan stellte mit einer gewissen Bitternis fest, dass er selbst daran keineswegs unschuldig war. Trotzdem würde er auch heute nicht anders handeln, als er es damals getan hatte. Hektisch blinkend federte der Scout-Roboter vor ihm auf und ab. "Schongut", murmelte der Terraner, "bring mich zu Monkey!" Wir haben wohl einiges zu besprechen, fügte er in Gedanken hinzu.

Irgendwo hinter ihm tobte der Saurier. Falls auch er aus Formenergie bestand, drängte sich die Frage auf, was seine Bewegungsfähigkeit ermöglichte. Reine Formenergie, wie sie im Gebäude- und Raumschiffbau eingesetzt wurde, blieb in aller Regel statisch. Zweihundert Meter, schätzte Rhodan, hatte er schon hinter sich gebracht. Er fragte sich, weshalb der Roboter ihn ausgerechnet durch diese Halle führte. Immerhin war Quinto-Center ein Konglomerat von Schächten und Korridoren, Röhrenbahnen, Antigravliften und rein mechanischen Aufzügen, dazu Rolltreppen und ungezählten Lauf- und Förderbändern. Allein fünfhundert Hauptdecks mit jeweils einhundert Metern Höhe galt es miteinander zu verbinden. Zu seiner Rechten splitterten erneut massige Stämme. Rhodan hielt inne, um den Saurier an sich vorbeiziehen zu lassen. Sein Armbandgerät registrierte heftige energetische Entladungen, ohne sie zu klassifizieren. Im nächsten Moment trat er instinktiv einen Schritt zurück...

... und startete auf den metallenen Koloss, der sich mit urwüchsiger Gewalt einen Weg durch die Kulisse bahnte. Grelles Flackern hüllte die knapp über drei Meter hohe und nur unwesentlich schmalere Gestalt ein, doch es stammte nicht von einem aktivierten Schirmfeld, sondern entzündete sich unmittelbar auf der Panzerung. Ein arkonidischer Katsugo-Roboter! Im Zentrum der Neuen USO. Rhodans Gedanken überschlugen sich. Massige Kampfmaschinen dieses Typs waren erstmals beim Überfall auf Ertrus eingesetzt worden, und die demoralisierende Wirkung ihres Äußeren war kaum weniger hoch einzuschätzen als ihre Feuerkraft. Ihr Design glich den Ertrusern, sogar der typische Sichelhaarkamm war umgesetzt worden.

Der Roboter schwebte vorüber. Die kurzen und ungelenkigen Stummelbeine verliehen jedem dieser Acht-Tonnen-Kolosse einen festen Stand, doch für eine gehende Fortbewegung waren sie denkbar ungeeignet. Alles an dem Kampfroboer wirkte echt. Er war keine Projektion. Für Sekundenbruchteile wandte sich der Koloss Rhodan zu. Die stilisierte, aus zwei kantigen Bauteilen stumpf aufeinandergesetzte Schädelfront hatte etwas von einer Reminiszenz an die Frühzeit des Roboterbaus: ein senkrechtes Sensor- und Membranteil, darauf quer liegend das breite, rot glühende Optikband. Darüber der stählerne Sichelkamm.

Gerade weil er wusste, dass das optische System in allen Spektralbereichen arbeitete, glaubte Rhodan, den Blick schier zu spüren. Registrierte der Katsugo soeben den kleinen Fremdkörper in der Schulter oder sogar die winzige Narbe im Unterarmknochen? Er war vier oder fünf Jahre alt gewesen, als er sich den Arm gebrochen hatte. Obwohl nur schemenhaft vage, war die Erinnerung plötzlich wieder da. Die Begegnung dauerte nur einen hastigen Atemzug lang, der Kampfroboer hatte seine Geschwindigkeit nicht vermindert. Rhodan schluckte schwer, als er dem Koloss hinterher blickte. Er glaubte, den Katsugo mit dem Grün verschmelzen zu sehen, Verwirrt schüttelte er den Kopf, denn das war wohl schwer möglich.

Diese Begegnung war kein Zufall. Monkey hatte sie inszeniert. Womöglich, um dem Hilferuf von Ertrus besonderes Gewicht zu geben. Aber was versprach sich der Oxtorner davon? Eine eigene Produktion von Katsugo-Robotern, um die arkonidischen Besatzungstruppen zu unterwandern? Das war bestenfalls ein aberwitziger Vorschlag, der ins Kabinett der Kuriositäten gehörte. Rhodan folgte dem erneut um seine Beine wuselnden flachen Scout. Nach weiteren zwanzig Metern wich die erdrückende Kulisse wieder dem Bild der gewohnten Umgebung. Zurückblickend sah der terranische Resident nur eine eintönige, durch nichts unterbrochene Wand. Sie verlor sich im Gewirr von Korridoren und Galerien auf mehreren Etagen. Vor ihm lag der Knotenpunkt einer Röhrenbahn. Der Scout-Roboter huschte in die angedockte Kapsel und wartete.

Das Büro, in dem Monkey den Terraner empfing, wirkte sachlich nüchtern. Sternkarten bedeckten die Wände, insgesamt die Wiedergabe der Brennpunkte in der Milchstraße: M 13 mit Arkon; Sol und die unmittelbare Umgebung; das Kreit-System mit Ertrus; Olymp...

"Du hast den Weg nach Quinto-Center also doch gefunden, Rhodan." Der Oxtorner, Chef der Neuen USO, saß an einem Besprechungstisch, der gut

und gerne zwei Dutzend Personen Platz geboten hätte. Doch es gab nur zwei hochlehne Stühle. Keine Formenergie, kein Polster, registrierte Rhodan, einfach nur Holz. Das passte zu Monkey. Mit einer knappen Geste deutete der USO-Chef auf die noch freie Sitzgelegenheit. Mehr denn je wirkte der Oxtorner in diesem Moment steif und unnahbar. Nicht nur die olivfarbene Haut oder die kreisrunden, vier Zentimeter durchmessenden Implantate, die seine Augen ersetzten, sondern vor allem seine sparsamen Bewegungen ließen ihn roboterhaft starr erscheinen.

Perry Rhodan blieb hinter dem Stuhl stehen, seine Hände schlossen sich um die Lehne. Er nickte knapp. "Ich höre", sagte er. Monkeys "Augen" waren leblos, Kameraobjektive mit Mikroskopfunktion, ebenso mit der Möglichkeit extremen Zooms. Sie ermöglichten dem Oxtorner, in völliger Dunkelheit im Infrarotbereich zu sehen. Aber sie waren kalt. Tote, kalte Augen. Perry Rhodan kannte keine Vorurteile, selbst dem absolut Fremdartigen trat er offen entgegen. Doch Monkeys eisiger Blick erinnerte ihn an die geheime, mittlerweile aufgelöste Abteilung Null des TLD. Obwohl in der offiziellen Sprachregelung stets gelehnt, waren ihre Mitglieder zum Töten ausgebildet worden. Und ein oxtornischer Killer, an eine Schwerkraft von knapp 4,8 Gravos gewöhnt, war kaum weniger gefährlich als ein Haluter während der Drangwäsche.

Rhodan erwiderte den Blick fast ebenso unbewegt. "Ich bin einem Katsugo begegnet", sagte er schneidend. "Das neue Spielzeug der USO?" Monkey, die Arme verschränkt und den Oberkörper zurückgelehnt, eben noch eher desinteressiert wirkend, ruckte nach vorne. Die Ellenbogen dröhnten auf den Tisch. "Was ist mit der Nachricht von Ertrus?" drängte Rhodan. "Es gibt sie nicht", antwortete der Oxtorner. Da war ein leichtes Zucken um Rhodans Mundwinkel, und die kleine Narbe an seinem rechten Nasenflügel verfärbte sich. Seine Hände verkrampften sich fester um die Lehne.

"Also wieder eine Lüge!" Er klang zornig. "Ich hoffe, Monkey, du hattest einen guten Grund dafür, sogar einen verdammten guten. Andernfalls ..." Die abwehrende Handbewegung des Oxtorners war heftig. "Keine Drohung, Rhodan. Wir kämpfen auf derselben Seite. Außerdem mit dem Rücken zur Wand. Also sollten wir in der Wahl unserer Mittel nicht zimperlich sein."

"O ja, ich entsinne mich. Camelot wurde entgegen meiner Anordnung nicht aufgelöst, sondern weitgehend in die Neue USO integriert ..." "Wäre es dir lieber gewesen, Arkon oder das Forum Raglund, vielleicht sogar die Galactic Guardians hätten sich eine Scheibe von dem Kuchen abgeschnitten?" Eine steile Falte erschien auf Rhodans Stirn. "Gilt Ähnliches auch für die Flotte der USO, zumindest für alle die Schiffe, die aus LFT-Beständen ergaunert wurden?" Monkey versteifte sich prompt. "Willst du mir ungesetzliches Verhalten unterstellen?"

"Welche Antwort erwartest du darauf?"

Eine gereizte Spannung hatte sich aufgebaut. Obwohl ein einziger Satz des Bedauerns genügt hätte, das auszuräumen. Doch der Terraner dachte nicht daran, den ersten Schritt zu tun. Einen Augenblick lang fragte er sich, weshalb er wirklich nach Quinto-Center gekommen war. Nur weil Ertrus ihm am Herzen lag? Das Kreit-System als Symbol des Widerstands; eine Vielzahl galaktischer Völker schaute wie gebannt auf jene gelbe Sonne und ihre sechs Planeten, lächerliche 6136 Lichtjahre von Terra entfernt. Innerhalb einer Stunde konnten die kristallimperialen Flotten vom Raum um Ertrus aus das Solssystem erreichen. Schon deshalb kam der Extremwelt enorme Bedeutung zu.

"Ich erwarte deine Dankbarkeit, Perry Rhodan", antwortete Monkey endlich. Der Terraner schluckte schwer. Vielleicht war er einfach nur überarbeitet. Sogar als Träger eines Aktivators, der das Bedürfnis an Schlaf und Erholungspausen auf ein Minimum reduzierte, konnte er nicht endlos mit seinen Reserven Raubbau treiben. Und, wenn er ehrlich zu sich war, nichts anderes tat er in letzter Zeit. Aber ohne diesen selbst aufreibenden Einsatz wäre er sich wie ein Verräter vorgekommen.

Seine Stimme vibrierte leicht, als er antwortete: "Ist es keine Dankbarkeit, wenn die meisten Schiffe der Neuen USO aus LFT-Beständen stammen? Unser Mangel an Positronik-Chips wurde schamlos ausgenutzt." "Du bist also gekommen, um mit mir zu streiten?" "Ich bin hier, um ..." Rhodan fragte sich, ob er überreagierte. Das Schicksal der Menschheit wurde derzeit entschieden, seiner Menschheit, die er in eine sichere Zukunft hatte führen wollen. In wenig verhaltenem Ton beschwerte der Oxtorner sich über Rhodans falsche und ungerechte Sichtweise. Die USO hatte bei ihrem Tauschgeschäft Chips gegen ODIN-Raumer die Positronik-Bauteile weit unter Marktwert veräußert.

"Trotzdem ist deine Organisation in keiner Weise demokratisch legitimiert und im Grunde nicht staatlich und illegal." Perry Rhodan fühlte sich zunehmend herausgefordert. "Warum hast du dann dem Handel überhaupt zugestimmt? In der Not ist also auch der ach so hehren Liga Freier Terraner das Hemd näher als die Hose." "Trotzdem musst du einsehen, dass die Neue USO sich nur in der Wahl ihrer Mittel und der Zielsetzung von den Galactic Guardians unterscheidet, nicht in ihrer Erscheinungsform"

Monkey sprang jäh auf. Verbissen startete er den Terranischen Residenten an. Dass sein Stuhl polternd umstürzte, nahm er überhaupt nicht wahr. "Wenn das deine ehrliche Meinung ist, Rhodan, sollten wir künftig jede Begegnung vermeiden," "Setz dich!" sagte der Terraner scharf. Monkey machte eine wegweisende Handbewegung. "Du vergisst, wo du dich befindest."

"Und du, dass ich einige Jahrhunderte mehr Erfahrung mitbringe als allgemein üblich. Ich hasse es, von Freunden belogen zu werden." Tief atmete der Oxtorner ein, dann nickte er knapp und hob den Stuhl auf. "Was hätte ich sagen sollen? Ein Mann wie du hat tausend wichtige Termine." Rhodan setzte sich ebenfalls. "Versuchen wir es noch einmal", sagte er. "Ich bin ganz Ohr."

Er hatte die negativen Seiten zur Sprache gebracht. Für die Neue USO und eine enge Zusammenarbeit sprach indes, dass er zu Monkey und Homer G. Adams gleichermaßen volles Vertrauen hatte. Außerdem verfügte die Organisation über ein gut ausgebautes Agentennetz im Gebiet des Kristallimperiums, mit dem der Terranische Liga-Dienst derzeit keineswegs aufwarten konnte. Von den technischen Möglichkeiten der USO ganz abgesehen, die neben vielen Camelot-Wissenschaftlern auch über die auf Camelot demontierten Anlagen verfügte.

Das war das eine. Der zweite Punkt war, dass die USO eine geradezu magische Anziehungskraft auf weitere wissenschaftliche Kapazitäten ausübte. Und drittens waren nicht nur die in Jahrzehnten gewachsenen Strukturen der Camelot-Büros und Undercover-Stützpunkte übernommen worden, sondern ebenso Adams' Organisation Taxit und die vormals von Atlan und Yart Fulgen geleitete IPRASA. Zudem stand die Neue USO mit dem arkonidischen Widerstand in Verbindung, der sich unter anderem aus Resten des Geheimdienstes des ArkTussan-Bundes rekrutierte, während der terranische Liga-Dienst, der sein Hauptquartier bei der Versetzung Alashans verloren hatte, gezwungen war, weite Teile seiner Logistik völlig neu aufzubauen.

"Du hast die Bilder von Arkon gesehen", begann Monkey seine Erklärung. "'SEELLENQUELL festigt seine Macht weiter. Niemand hat recht mitbekommen, was eigentlich gespielt wurde, und da schließe ich unsere Agenten nicht aus. Wir müssen das als Beweis für SEELLENQUELLS Taktik und Geschicklichkeit interpretieren."

"Was ist mit Ertrus, was mit dem Katsugo-Roboter?" drängte der Terraner. "Du kennst Tifflores Schicksal." Monkey erwartete keine Antwort auf seine SON wird ohne mich starten, um unsere Diplomaten von Arkon zu evakuieren." "Dass du das sagen würdest, habe ich erwartet", bemerkte der USO-Chef. "Demnach ist die Zeit des Zögerns endlich vorbei."

"... Eintritt in den Überlichtflug erfolgt in exakt ... fünf Minuten. Mit Turbulenzen und Störfronten ist zu rechnen, da die Ausläufer des Strahlungsturms vorher unsere Flugbahn erreichen. Alle hochempfindlichen Versuchsanordnungen sind rechtzeitig abzusichern, dies gilt insbesondere für das CAT-Projekt. Ich wiederhole: Der Eintritt in den Überlichtflug erfolgt in vier Minuten und siebenunddreißig Sekunden ..."

Quintech Siem Markov ließ sich nur für einen flüchtigen Moment von der Lautsprecherstimme ablenken. Der pulsierende Laserstrahl seines Werkzeugs verfehlte die Kontaktstelle, zog eine grelle Lichtspur über zwei parallel liegende Mikroplatten, jede immerhin beachtliche zwei Zentimeter im Quadrat, und entlud die volle Energie, während er die Kante der oberen Platte streifte. Siem Markov sah das Unheil kommen, ohne dass ihm Zeit zur Reaktion blieb. Was sich abspielte, nahm nur zwei oder drei Sekunden in Anspruch.

Der Laser ionisierte die Kontaktmoleküle, die entlang der Plattenkante aufgereiht waren wie Perlen auf einer Schnur und die nach ihrer nahtlosen Verbindung mit der Sensorleitung die Bewegungsmotorik des linken Waffenarms steuern sollten. In einer Kettenreaktion wurden die Moleküle deformiert, die Atome stießen ihre äußere Schale ab. Die Vielzahl im Nanosekundenbereich aufeinanderfolgender Explosionen - wie ein Film lief die Theorie vor Siem Markovs innerem Auge ab - erzeugte eine heftige Stoßfront. Vergeblich versuchte er, die neben ihm baumelnde Sensorleitung zu greifen. Er berührte die Ummantelung gerade noch mit den Fingerspitzen, dann traf ihn die Druckwelle und fegte ihn von den Füßen.

Die komplette Frontortung war aufgeklappt. Wie eine gewaltige Plattform kragte sie weit vor. Markov schaffte es jedoch nicht einmal mehr, die Arme hochzureißen, um den Sturz einigermaßen abzufangen. Er schlug schwer auf und wurde herumgewirbelt. Der mit einer antistatischen Beschichtung versehene Untergrund bot keinen Halt - rasend schnell kam die Kante näher. Der Quintech schrie jetzt; das war der Moment, in dem er begriff, dass

sein Leichtsinns ihn das Leben kosten konnte. In luftiger Höhe hatte er nicht nur auf Sicherheitsvorkehrungen verzichtet, sondern zudem den Antigravgürtel abgelegt, der ihn bei der Arbeit zwischen den eng stehenden Lamellen behindert hatte. Hinter der Kante lag das Nichts. Alle Sinneswahrnehmungen verwischten zu einem undefinierbaren Chaos.

Ein schmerzhafter Schlag zwischen die Rippen raubte Markov den Atem. Dennoch packte er instinktiv zu und schlang die Arme um das Hindernis. Der harte Ruck, mit dem sein Sturz abgefangen wurde, kugelte ihm fast die Schultern aus. Siem Markov begriff, dass es nur der Verschlussmechanismus sein konnte, der ihm vorerst das Leben gerettet hatte. Lange würde er sich aber nicht halten können. Seine Beine baumelten ins Leere, die Kante der aufgeklappten Frontortung schnitt schmerzhaft in die Unterarme ein. Über sich sah er nichts als fast kugelförmig gewölbten Stahl. Eine gewaltige, erdrückende Masse. Und erst eineinhalb Meter unter ihm lag der Boden. Der Aufprall würde ihm alle Knochen zerschmettern. Seine Hände rutschten ab. Jeden Millimeter spürte er. Sein Hilfeschrei verhallte in der erneut losplärrenden Lautsprecherstimme.

"... Überlichtflug in zwei Minuten und zwanzig ..."

Der verzweifelte Versuch, nachzufassen, ließ ihn endgültig abrutschen. Das letzte, was er wahrnehmen würde, war der gewaltige Koloss aus Ynkon-SAC 35fach fester als Terkonit, Schmelzpunkt erst bei 129.000 Grad Celsius -, ein unglaubliches und zugleich faszinierendes Monstrum. Das breite optische Sensorband war matt. Tot. Der Katsugo war tot. Markovs Blickwinkel veränderte sich nicht mehr, die aufgeklappte Frontortung hing scheinbar unverrückbar vierzig bis fünfzig Zentimeter über ihm. Er brauchte einige Augenblicke, um wirklich zu begreifen, dass sein Sturz zum Stillstand gekommen war. "Wenn Sie sich nicht eines Tages den Hals brechen wollen, Quintech Siem, sollten Sie vorsichtiger sein." Gut einen Meter seitlich, auf dem angewinkelten Waffenarm, standen zwei Techniker. Sie hatten seinen Sturz mit dem Richtstrahl eines Antigravprojektors aufgefangen.

"Rauf oder runter?"

"Nach oben!" antwortete Siem. "Ich fürchte, die Kontaktplatten müssen erneuert werden. Ach ja, danke, für die Hilfe." "Lebensrettung!" hallte es vom Waffenarm herüber. Siem Markov winkte großzügig. Der Antigrav setzte ihn auf der Frontortung des Katsugo-Roboters ab. "Das kostet Sie auf jeden Fall eine Runde, Quintech Markov!" rief einer der beiden Siganesen auf dem Waffenarm, "Mindestens!" fügte der andere hinzu. Endlich hatte Markov wieder festen Boden unter den Füßen. Allerdings trat er rasch einen Schritt zurück. Der Blick in die Tiefe hatte seinen Magen rebellieren lassen.

Das Panoramaholo unter der hochgewölbten Decke der Montagehalle ließ den Übertritt Quint-Centers in den Hyperraum erkennen, denn die üppige Sternenfülle verblasste in dem Moment. Daran, dass der ausgehöhlte Mond seinen Standort aus Sicherheitserwägungen heraus permanent veränderte, musste Markov sich erst gewöhnen. Bis vor vier Wochen hätte er jeden für verrückt erklärt, der ihm geweissagt hätte, er würde eines Tages im legendären Hauptquartier der USO Dienst tun.

Einhundertundzwanzig Siganesen lebten und arbeiteten inzwischen in Quinto-Center. Bis vor kurzem war ihre Zahl nur halb so groß gewesen, und sie hatten sich in ihrer Sektion geradezu verloren. Das war heute aber noch nicht viel anders. Mit einem halben Kubikkilometer war ihr eigener Bereich sehr großzügig bemessen. Monkey hatte sich zu einem persönlichen Bittbesuch auf Siga herabgelassen und sich nicht einmal dar an gestört, dass er mit weiteren Siganesen zugleich traditionell rhodantreue Männer und Frauen in sein Hauptquartier holte. Er brauchte die vorwiegend technischen Spezialisten, die ihre fehlende USO-Ausbildung trotz des derzeit horrenden Arbeitspensums nebenbei nachholten. Die anderen Siganesen lebten wieder auf ihrer Heimatwelt.

Politik war für Siem Markov irrational. Dass der Terranische Resident und der Chef der Neuen USO nicht immer und keineswegs zwangsläufig gleicher Meinung waren, hatte er zwei Tage zuvor mitbekommen, als Rhodan die Katsugos besichtigte. "Gibt es Probleme?"

Eine schnarrende Stimme riss ihn aus seinen Überlegungen. Er hatte sich gerade wieder gefragt, weshalb ausgerechnet er zu den zwei Dutzend Siganesen Quintechs gehörte, die in dem hypermodernen Technotrakt an den Katsugo-Kampfrobootern arbeiteten. Noch dazu war ihm die Überwachung der ortungsspezifischen Testreihen übertragen worden. Mittlerweile waren die Ergebnisse perfekt, nach einigen Nachbesserungen gab es keine Irritationen mehr. Die Teststrecke, ein Konglomerat aus Hologrammen und modifizierter Formenergie, gab beim pseudomateriellen Zerfall extreme Streustrahlung ab, die in den positronischen Systemen Phantombilder erzeugte hatte. Im Einsatzfall konnte ein solches Handikap tödlich sein. "Haben Sie mich verstanden, Quintech Markov?" Die Stimme wurde ungeduldig. Obwohl Siem den Sprecher noch nicht entdeckt hatte, nahm er vorsichtshalber Haltung an.

"Doch, Sir!" stieß er hervor.

Da war eine Bewegung. Etwa einen halben Meter entfernt. Oberstleutnant Caar Vassquo zwängte sich aus dem Inneren des Roboters hervor. Das neu installierte multivariable Hochenergiegeschütz füllte den Raum neben den Ortungssystemen aus. In einigen Bereichen war die Packungsdichte mittlerweile so groß, dass nicht einmal die an Präzision gewöhnten Augen eines Siganesen auf Anhieb alle Details unterscheiden konnten. Ausgerechnet Vassquo. Markov sah den USO-Spezialisten lieber aus weiter Ferne. Und er stand damit keineswegs allein. Caar Vassquos Haut war grüner als grün. Das sagten alle. Ein Terraner verstand wahrscheinlich nicht, dass damit seine abstoßende Art gemeint war: eiskalt, der Logik verschrieben und bar jeder Emotion.

Vassquos Geburtstag am 9. Dezember hatten alle ignoriert. Mit 152 Jahren galt er ohnehin noch als junger Heißsporn. Er war der Einsame unter den Siganesen von Quinto-Center; jeder mied seine Nähe, wo immer es möglich war. Dabei stand er als USO-Oberstleutnant noch über dem derzeit im Einsatz befindlichen Major Domino Ross. Für das Unbehagen gab es einen handfesten Grund, Caar Vassquo war ebenso wie der Oxtormer Monkey ein Mitglied der berüchtigten Abteilung Null gewesen. Obwohl jeder Siganese im nachhinein bereit gewesen wäre, Monkeys Beteiligung an dieser Abteilung zu akzeptieren, gab es keine Duldung für einen Angehörigen des eigenen Volkes. Ein Siganese, der gelernt hatte, eiskalt zu morden - das konnte niemand verstehen. Vassquo gehörte außerdem zu den wenigen Grünhäutigen, die den Exodus im Jahr 1255 NGZ nach Camelot nicht mitgemacht hatten. Er war schon geraume Zeit vorher in den Terranischen Liga-Dienst eingetreten.

"Sie sabotieren das CAT-Projekt, Quintech!"

Der gleichgültige, fast weich wirkende Gesichtsausdruck des Oberstleutnants war pure Maske. Das fiel spätestens dann auf, wenn er sachlich beherrscht, aber in schnarrendem Tonfall seine knappen Bemerkungen von sich gab, die immer auf den Punkt trafen. "Die Übertragung der Frontortung zur Hybridsteuerung ist ausgefallen. Bringen Sie das gleich in Ordnung, Quintech!"

"Natürlich!" bestätigte Markov. Obwohl er im Inneren des Kampfrobooters herumgeklettert war, zeigte Vassquos weiße Uniform nicht einen Hauch von Schmutz. Er blickte in die Runde, stellte zufrieden fest, dass alle Quintechs mit Eifer bei der Arbeit waren, und baute sich vor Markov auf. Mit seinen 10,88 Zentimetern und seiner breitschultrigen, athletischen Gestalt überragte er den Techniker nicht nur um genau 25 Millimeter, sondern brachte zweifellos auch etliche Gramm mehr auf die Waage. "Die Roboter, Quintech, sind kein Kinderspielplatz. Sollte ich Sie noch einmal dabei ertappen, dass Sie die Sicherungssysteme ignorieren ..." Er verzichtete darauf, den Satz zu Ende zu bringen. "WO sind Major Mintcoo und Major Kegel?" wollte er übergangslos wissen.

Siem Markov legte den Kopf in den Nacken. Trotzdem blieb sein Versuch, zum Schädel des Katsugo-Roboters hinaufzuschauen, vergeblich. Die Wölbung des Oberkörpers versperrte ihm die Sicht.

"Oben", sagte er deshalb knapp. "Im Leitstand."

Ein wortloses Nicken, dann zwängte der Oberstleutnant sich wieder nach innen, Vor der Röhre mit dem mechanischen Aufzug blieb er stehen und wandte sich noch einmal um. "Quintech Markov, ich erwarte Sie mit den Technikern der laufenden Schicht umgehend - wie sagten Sie? - oben!"

Der Raum erweckte den Eindruck einer modernen Raumschiffszentrale. Keines großen Kampfschiffes wohlgerichtet, denn dafür war die Zahl der Arbeitsplätze zu gering: Navigation und Ortung; Feuerleitstand und das nahezu hufeisenförmige Pult des Piloten. Die feststehende Bildschirmgalerie nahm ein Drittel der Wandfläche ein. Darüber hinaus gab es die Möglichkeit situationsbedingter Holoprojektionen vor jeder Konsole. Einen zentralen Antigravschacht suchte man vergeblich. Den Zugang zur Zentrale ermöglichte nur ein großes Schott genau gegenüber der Bildschirmgalerie. Beide Schotthälften waren zurückgefahren und erlaubten den Blick auf einen ungewöhnlich engen und niederen Korridor. Das helle Lachen, das in der

Zentrale erklang, hallte von draußen in verzerrtem Echo zurück.

"Es waren immer die kleinen Leute, die große Taten vollbrachten", sagte eine warm klingende Stimme. "Ich denke zum Beispiel an Major Harl Dephin und sein Thunderbolt-Team. Der Paladin war auf sie zugeschnitten ..." "... während wir über kurz oder lang mit einer Kompromisslösung in den Einsatz geschickt werden", wandte eine Frauenstimme ein.

"Unsere Techniker haben das Beste aus den Vorgaben herausgeholt. Ich bin begeistert von den SERT-Hauben, Major Mintcoo, und wenn ich ..." Das Geräusch näher kommender Schritte verstummte im Bereich des Schotts. "Reden Sie ruhig weiter, Major Kagel!" sagte eine schnarrende Stimme. Sumner Kagel, soeben im Begriff, die SERT-Haube aufzusetzen, ließ die Arme langsam wieder sinken. Allerdings wandte er sich ebenso wenig um wie Tynka 'Mintcoo, die Frau an seiner Seite. Beide ignorierten sie den Eingangsbereich.

"Die Lageeinschätzung wurde von höchster Stelle angepasst. Damit ergeben sich konkrete Einsatzbedingungen für die Wild Cats." Caar Vassquo hustete unterdrückt. "Es wird zeitlich sehr eng für die erforderlichen Modifikationen, aber wir schaffen es. Besprechung ist in wenigen Minuten." Major Mintcoo atmete tief ein und verdrehte die Augen. Nur Kagel konnte es sehen. In einer vielsagenden Geste blinzelte er der Frau zu. "Wo?"

fragte er verhalten und wandte sich erst jetzt zögernd um. "Hier. In der Zentrale von TOMCAT."

"Zuwenig Platz für alle", widersprach Major Kagel sofort. "Wenn wir zusammenrücken, ist das kein Problem." Tynka Mintcoo schluckte krampfhaft. Für einen kurzen Augenblick ging ein Beben durch ihren Körper. Mit ihrer kaum verhohlenen Abneigung gegen Vassquo wusste sie sich in guter Gesellschaft. Ihr Blick schweifte unruhig durch die Zentrale. Caar Vassquos Nähe jagte ihr stets einen Schauer den Rücken hinab. Einfach ignorieren? - Sie hatte es versucht. Vergeblich. Weil sie sich nicht wirklich bemüht hatte, Oberstleutnant Vassquos Vergangenheit zu akzeptieren. Die Abteilung Null war für ihn ein Makel, der sich nicht abwaschen ließ.

Über die Schnelligkeit, mit der Caar Vassquo Karriere gemacht hatte, wurde sogar offen diskutiert. Die meisten Siganesen hätten am liebsten Domino Ross in der Spitzenposition gesehen. Doch Monkey förderte seinen ehemaligen Kollegen. Es gab ein zutreffendes alterranisches Sprichwort, das Tynka Mintcoo mit Vorliebe gebrauchte: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Obwohl sie nicht wusste, was eine Krähe war, gefiel ihr der Satz, unterstrich er doch das besondere Verhältnis in der Führungsspitze der Neuen USO. Die ersten Techniker trafen ein. Um Vassquo nicht zu nahe zu kommen, drängten sie sich um den Rand des Leitstands und traten sich fast gegenseitig auf die Füße. Ein unbeteiligter Beobachter musste zwangsläufig zu dem Schluss kommen, dass Oberstleutnant Vassquo die Blätterfaulpest oder eine andere hochgradig ansteckende Krankheit hatte.

Quintech Markov nickte ihr zu, Tynka erwiderte seinen Gruß mit einem Lächeln. Sie ahnte, dass Siem Markov sich fragte, weshalb ausgerechnet er für das CAT-Projekt ausgewählt worden war. Eines Tages würde er wohl erfahren, dass sie ihn protegierte, doch bis dahin konnte noch viel geschehen. Allmählich wurde es eng im Schädel des Katsugos, und die Luft verbrauchte sich schnell. Die Belüftungssysteme waren nicht auf eine derart hohe Personenzahl ausgelegt. In längstens einer halben Stunde würde es schwül und stickig sein. Caar Vassquo stand mittlerweile mit dem Rücken an der Panorama wand. Als einziger hatte er noch genügend Bewegungsfreiheit.

Sogar mehrere Wild Cats waren erschienen. Ira Trimarket, deren rot gefärbtes Haar einen eigenwilligen Kontrast zu ihrem grasgrünen Teint bildete und wie eine Feuerlohe zwischen den Wartenden schimmerte. Als stellvertretende Kommandantin des TOMCAT musste Leutnant Trimarket natürlich umfassend informiert sein. Ein einfaches, aber zutreffendes Wortspiel hatte die Namensgebung für die Katsugos bewirkt. "Kat", die Kurzform erinnerte die Belesenen unter den USO-Spezialisten an das altenglische "cat" für "Katze". Dementsprechend waren die Kampfbotter zuerst von ihren Besatzungen und wenig später auch von den Technikern als TOMCAT und SHECAT bezeichnet worden.

Dem Einsatzteam war es daraufhin leichtgefallen, für sich selbst einen treffenden Namen zu finden. Wild Cats nannten sie sich - Raubkatzen. "Sind alle da, die es betrifft?" Mit seinen üppigen 10,88 Zentimetern hatte Vassquo wenig Mühe, über die Menge hinwegzuschauen. Quintechs und Wild Cats standen noch draußen auf dem Korridor, und Tynka Mintcoo fragte sich prompt, weshalb der Oberstleutnant nicht die Montagehalle gewählt hatte. Die Antwort lag auf der Hand: Jeder wäre möglichst weit von ihm abgerückt.

So wie Alexander Woodi, zuständig für TOMCATS Waffensysteme, und seine Fachkollegin Alda Cerval. Beide standen mit weiteren Besatzungsmitgliedern auf der nach unten führenden engen Treppe. "Hier bei mir ist noch ausreichend Platz!" rief Oberstleutnant Vassquo. Seine Worte untermalte er mit einer entsprechend ausschweifenden Geste. Niemand drängte nach vorne. "Gut." Vassquo akzeptierte endlich.

"Ich werde mich jedenfalls nicht anbiedern. Der erste Einsatz der Katsugos steht unmittelbar bevor - eine brisante Aufgabe, die allen das Äußerste abverlangen wird. Für die Felderprobung, die ich mir gewünscht hätte, bleibt keine Zeit. Ich selbst werde an Bord eines Roboters gehen und das Oberkommando über beide Katsugos übernehmen." Tynka Mintcoo warf Sumner einen bedeutungsvollen Blick zu, Sie hatte es geahnt, hatte noch vor einer Stunde mit ihm darüber gesprochen. Die Katsugos waren Mordmaschinen, Vor allem in den Händen eines zum Töten ausgebildeten Mannes.

"Die Techniker haben genau drei Tage Zeit, die Roboter für die speziellen Erfordernisse dieses Einsatzes umzubauen. Benötigt wird ein ausreichend großer Hohlraum, der einen Menschen für mehrere Stunden aufnehmen kann." "Das kommt darauf an, wie groß der Mensch ist!" rief jemand im Hintergrund. Gedämpftes Lachen antwortete. Die Arbeiten an den Kampfbottern waren noch nicht abgeschlossen, aber schon sollte quasi von vorne begonnen werden. Noch dazu mit einem schwer zu realisierenden Zeitdruck im Nacken. "Was ist das für ein Einsatz? Eigentlich kann nur Ertrus das Ziel sein. Aber kein Ertruser passt in einen Katsugo." "Ein Terraner", sagte Vassquo. "Finden Sie sich damit ab, dass es zum momentanen Zeitpunkt keine weiteren Informationen über Ziel und Dauer des Einsatzes geben wird."

Mit massivem Nachdruck verschaffte sich Major Kagel ein wenig Luft. "Selbst ein normalgroßer Terraner benötigt einen umfangreichen Hohlraum, der nicht einmal bei der modularen Bauweise unserer CATS möglich ist. Es sei denn, wir verzichten auf eine Reihe relevanter Systeme." "Ich weiß, dass Monkey und Perry Rhodan genau dieses Problem anhand von Simulationen abgeklärt haben", antwortete der Oberstleutnant. "Es muss vorausgesetzt werden, dass der Betreffende Fötushaltung einnimmt."

"TOMCAT und SHECAT sind keine Standard-Katsugos", wandte Mintcoo ein. "Im Gegensatz zu der grobschlächtigen, auf Billigproduktion und Störungsresistenz ausgerichteten arkonidischen Version verfügen die USO-Katsugos über ein geradezu filigranes Innenleben. Nur deshalb erreichen wir bei identischem Äußeren einen Überlegenheitsfaktor von einhundert zu eins. Die erforderliche Reduzierung der Systeme würde mindestens eine Zehnerpotenz an Kampfkraft und Funktionalität kosten. Das gleichen nicht einmal wir Emotionauten aus."

Vermutlich ließ sich vortrefflich darüber streiten, ob die Kommandantin der SHECAT Recht hatte oder nicht. Beide Katsugos waren aus Ynkon-SAC aufgebaut, einem verbesserten Kompositmaterial auf Ynkelonium-Terkonit-Basis, mit deutlich erhöhter Widerstandskraft. Multivariable Hochenergiegeschütze, eine kleinkalibrige Transformwaffe, starke Paratron-Schutzschirme und eine syntronisch-positronische Hybridsteuerung vervollständigten die erhoffte Feldüberlegenheit.

Soweit wie möglich hatten bei der inneren Konzeption die berühmten Paladin-Roboter Pate gestanden. Vor allem schuf die SERT-Steuerung ein optimales Reaktionsvermögen. Natürlich waren die Ertruser nicht das einzige Volk, das begonnen hatte, wieder Emotionauten auszubilden. Als mit der Ausbreitung von KorraVir das Ende des rein syntronischen Zeitalters absehbar geworden war - zumindest für jeden, der die Zeichen der Zeit zu deuten verstand -, waren vielerorts längst eingemottete, veraltete Techniken aus der Versenkung hervorgeholt worden. Dieselben Syntrons, die vor geschichtlich kurzer Zeit mit Schnelligkeit und Präzision die Emotionauten verdrängt hatten, erwiesen sich nun als anfällig. Von Anfang an hatte Monkey als Chef der Neuen USO eine eigene Emotionauten-Ausbildung präferiert.

"Beide Katsugos gehen gemeinsam in den Einsatz", sagte Caar Vassquo. "Ich kann also keine Beeinträchtigung erkennen. Wenn einer dem anderen Deckung gibt, wird das wohl wenig Probleme aufwerfen." Seine Miene verriet, dass er alles gesagt zu haben glaubte, was gesagt werden musste. "Nur eines noch: Falls einer der Einsatzkräfte um sein wertvolles Leben bangt, werde ich mich selbstverständlich an Bord des weniger geschützten Roboters begeben. Mehr muss ich, glaube ich, nicht sagen." Angst ...? Nicht nur Sumner Kagel fühlte sich durch die Äußerung in seiner Ehre verletzt. Caar Vassquo hatte sich damit keine neuen Freunde geschaffen. Ein Blick in die Runde verriet dem Major, dass das sogar noch untertrieben war. Wild Cats ebenso wie Quintechs ließen nicht die beste Laune erkennen, als sie die Arbeit wiederaufnahmen. Drei Tage Zeit - das war verdammt wenig.

3.

"Kämpfen zu müssen scheint das Schicksal unseres Volkes zu sein. Ertruser haben immer gekämpft: erst gegen die wilde und unbarmherzige Natur dieses Planeten, den wir längst unsere Heimat nennen, dann gegen uns selbst und unsere Diktatoren - nun gegen das Kristallimperium. Wir sind

gestärkt aus allen Auseinandersetzungen hervorgegangen. Weshalb sollte das diesmal anders sein?"
 Untergrund-Präsident Kim Tasmaene am 9. Januar 1304 NGZ (Standardzeit)

"diesmal gab es kein Entrinnen. Die schmale, von uralten Fabrikgebäuden eingerahmte Gasse entpuppte sich als Falle. Die in den unteren Geschossen fensterlosen Bauten standen im spitzen Winkel zueinander, und es blieb lediglich ein Durchgang von knapp drei Metern. Doch irgendwann in den letzten Tagen war dieser Durchgang verschlossen worden. Er hatte es nicht gewusst. Die glatte Wand aus Stahl war zu hoch, als dass er sie ohne Hilfsmittel überwinden konnte. Jeden Moment mussten die Verfolger erscheinen. Kim Tasmaene gab sich keinen Illusionen hin, diesmal hatten sie ihn. Zumindest für ihn war der Krieg vorbei. Dennoch würde er sich nicht ergeben.

Beinahe zärtlich streiften seine Pranken über den schweren Kombistrahler, den er vor zehn Minuten einem ausgeglühten eigenen Kampfboter entrissen hatte. Die Besatzer machten Front gegen den Widerstand, und ihre Säuberungsaktion näherte sich unaufhaltsam dem Höhepunkt. Es gab keine Deckungsmöglichkeit. Kein Muskel zuckte in Kim Tasmaenes extrem kantigem Gesicht, in dem die zentimetertiefen Falten wie aus Mattun--Gor-Basalt gemeißelt wirkten. Er hatte Karriere gemacht, zweifellos. Erst Bürgermeister in Fin Calley, war er bald nach Beginn der Invasion zum Präsidenten der Untergrundregierung Freies Ertrus gewählt worden - und nun wurde er zum Märtyrer. Gefallen im Kampf um Fin Calley.

Er konnte sein Leben nicht einmal möglichst teuer verkaufen. Das Energiemagazin der schweren Roboterwaffe war nahezu leer. Drei, vier Feuerstöße vielleicht, zuwenig, um starke Schutzschirme zu knacken. In Finsternis war vollkommen. Die hohen Gebäudekomplexe schirmten sogar den fahlen Sternenshimmer ab. Die Infrarotbrille, die er trug, zeigte Kim Tasmaene die eigene Wärmespur wie ein flammendes Fanal. Unvermittelt waren sie da: bizarre, grell leuchtende Objekte. Ihre Wärmeausstrahlung konzentrierte sich auf die Mündungen beider Waffenarme, die Gelenke und die feinen Fugen im Bereich des eigentlichen Rumpfes. Die waagrecht liegende Sehzelle versprühte ein wahres Feuerwerk.

Kim Tasmaene erschrak über seine eigenen banalen Betrachtungen. Zwei Roboter bogen in die Gasse ein. Mehrere Naats folgten ihnen in sicherer Distanz. Kim Tasmaene feuerte. Unerträglich hell fraß sich der Thermostrahl durch seine Sinne. Nur den Bruchteil eines Augenblicks später hüllte ihn selbst Sonnenglut ein. Er spürte noch die unbeschreibliche Hitze, die seine Kleidung mit der Haut verschmolz und ihm zugleich das Fleisch von den Knochen brannte...

Die folgende Stille war verwirrend. Kim Tasmaene glaubte nicht an eine Hölle oder einen Himmel, auch wenn viele galaktische Religionen mehr oder weniger variationsreich davon kündeten. Sein Leben lang war er auf der Suche gewesen. Nach dem, was er selbst für die Wahrheit halten konnte.

Vielleicht hatte er sich dabei viel zu weit vom Ziel entfernt. In diesem flüchtigen Moment, in dem er zu begreifen versuchte, was geschehen war, erschien es ihm, als liege die Wahrheit tief in ihm selbst. Der Gedanke verwehte, als er die Waffe hochriss...

Licht flammte auf. Innerhalb eines einzigen Lidschlags fand Kim Tasmaene aus seinem Alptraum in die Wirklichkeit zurück. Es gab keine Waffe und keine Verfolger, die ihn in die Enge getrieben hatten - nur die kahlen, stählernen Wände ringsum waren Realität. Indem er sich abrupt aufrichtete, hatte er die Beleuchtung aktiviert. Irgendwann gegen Ende der Nacht hatte er sich in die Katakomben tief unter der Manufaktur von Fin Calley zurückgezogen. Der Schlafraum enthielt keine technische Einrichtung. Matratzen waren als provisorisches Nachtlager ausgebreitet worden. Das vermeintliche Grollen eines nahenden Erdbebens erwies sich als das Schnarchen einiger Männer, die nicht einmal das gedämpfte Licht aufschreckte. Tasmaene entsann sich der eigenen Erschöpfung und dass er fast im Stehen eingeschlafen wäre.

Mehrere Staffeln Katsugo-Kampfboter, geleitet von fliegenden Kommandoeinheiten, hatten am späten Nachmittag Fin Calley heimgesucht. Nach Tagen trügerischer Ruhe, die nur von kleineren Geplänkeln geprägt gewesen waren, hatten die Besatzungstruppen ertrusumspannend zum Schlag gegen die Rebellen ausgeholt. Das war umso überraschender, als der neue Tato augenscheinlich versucht hatte, eine weiche Welle zu fahren. Nicht zuletzt mit der ausgesetzten Hinrichtung von Eden Arukitch, über dessen Schicksal seitdem aber keine Information mehr an die Öffentlichkeit gelangt war.

Zum Jahreswechsel hatte Subeat dom Cyllken dann verkündet, alle Exekutionen auszusetzen und in Haftstrafen oder Deportationen umzuwandeln. Mittlerweile lagen Nachweise vor, dass in der ersten Januarwoche namhafte Widerstandskämpfer nach Arkon abtransportiert worden waren. Tasmaene tastete nach der Kappe auf seinem Hinterkopf. Erst nachdem er sich von ihrem festen Sitz überzeugt hatte, versuchte er, die verknitterte Kombination glattzustreichen. Aber die Spuren der Nacht ließen sich nicht so leicht vertreiben. Der Präsident hatte den Tato unter schätzte, hatte wirklich eine Zeitlang daran geglaubt, die mildtätigen Brocken für die Bevölkerung könnten der Anfang einer Verständigungsmöglichkeit sein.

Doch Subeat dom Cyllken ging es ebensowenig um ein humanitäres Image wie seinem Vorgänger. Virtuos hantierte er mit Zuckerbrot und Peitsche, und beides diente ihm ausschließlich als Hilfsmittel, ein offenbar genau definiertes Ziel zu erreichen. Tasmaene verließ den Schlafraum. Kahler, nur teilweise mit einem Stahlplastskelett gesicherter Fels umfing ihn. Nach fünfzig Metern mündete der Gang in eine weitläufige Halle, die selbst nur Teil des ausgedehnten Kavernensystems tief unter der Manufaktur war.

Aus dem Weltraum konnten die Höhlen nicht geortet werden. Eine in den Fels eingeschlossene Mineralschicht wirkte als unsichtbare Sperre. Geologen vertraten die Meinung, dass das Gebiet um Fin Calley ebenso wie die westlichen Ausläufer des Buckligen Reiters einst zu einem gewaltigen Schelfmeer gehört hatte, das während der Auffaltung des Gebirges verschwand. Luftdicht in den Meeresschlamm eingebacken, hatte die absterbende Bodenflora jene teilweise nicht einmal einen halben Meter dicke Sperrschicht gebildet, die sich heute geradezu als Segen erwies. Selbst die Bevölkerung von Fin Calley ahnte nicht, dass einige hundert Meter tief unter ihrer Stadt technische Güter, Waffen und nahezu jede denkbare Hightech-Ausrüstung für den ertrusischen Widerstandskampf lagerten. Auch von den Besatzern erbeutete Ausrüstung war überwiegend hierher geschafft worden.

Irgendetwas braute sich zusammen. Für Nahrungsmittel ebenso wie für die inzwischen flächendeckend zur Verfügung gestellten Medikamente erwarteten die Arkoniden hoffentlich keine Dankbarkeit. Ihr Überfall war schließlich die Ursache der bitteren Not, die Razzia letzte Nacht kam nicht von ungefähr. Ein Großteil der unterirdischen Anlage war durch vulkanische Tätigkeit entstanden und soweit wie nötig ausgebaut worden, Stahlsäulen stützten die Decke in regelmäßigen Abständen. An der Peripherie, zwischen Magazinen und den Tanks der Wiederaufbereitung verlief die Schiene einer Magnetbahn. Die verhältnismäßig kleinen und offenen Waggons ermöglichten eine schnelle Verbindung im unterirdischen Bereich. Die Anlage wurde schon seit langem genutzt, aber erst seit der Landung der Arkoniden war ihr konsequenter Ausbau vorangetrieben worden. Vor allem, seit nach der Zerstörung von Baretus Fin Calley zum Sitz des Widerstands geworden war.

Kim Tasmaene hatte sein Hauptquartier in der Manufaktur aufgeschlagen. Die Fabrik, in der spezielle Gravitatoren ausschließlich für ertrusische Bedürfnisse gefertigt wurden, hatte eine uralte Tradition. Im Laufe von Jahrhunderten war der Komplex aus kleinen Anfängen herausgewachsen, war erweitert und immer wieder modernisiert worden und galt heute als einer der profitabelsten Betriebe von ganz Ertrus. Jedenfalls bis zum 27. September, als Arkon sein wahres Gesicht zeigte, schoss es dem Präsidenten durch den Sinn.

Obwohl die Fabrik längst mit Technik vom Feinsten arbeitete, behielten die Bewohner Fin Calleys die Bezeichnung Manufaktur in liebevoll-ironischem Selbstverständnis bei. Wie ein Krake hatte sich die Fabrik ausgebreitet, weit unter die Stadt, aber auch oberirdisch mit sehr eigenwilliger Architektur. Eine Folge des ungehemmten Wachstums und der auf immer neuen logistischen Anforderungen aufbauenden Verzahnung waren vergessene und selbst aus unmittelbarer Nähe schwer zu entdeckende Bereiche. Kein Wunder also, dass die Fabrik zum Sitz des organisierten Widerstands geworden war.

In der Nacht hatten die arkonidischen Truppen den bislang umfassendsten Schlag gegen den Widerstand geführt und sogar weite Bereiche der Manufaktur durchkämmte. Sie waren nicht fündig geworden - ebensowenig wie in anderen Bereichen des Kontinents. Seltsamerweise meldete der östliche Kontinent Gaon-Dhar keine entsprechende Aktion. Das Wiederverstofflichungsfeld des Frachttransmitters im Hintergrund stabilisierte sich soeben. Nach wie vor unterband die Imperiumsflotte jeden Transmitterverkehr im Bereich des Kreit-Systems. Dass die USO unter der Kodebezeichnung Excalibur über Spezialgeräte verfügte und die Störstrahlung der Arkoniden deren Arbeitsfrequenz nicht beeinträchtigte, hatte noch nicht einmal der allgegenwärtige imperiale Celista-Geheimdienst erfahren. Man arbeitete auch entsprechend vorsichtig und zurückhaltend.

Einziger Nachteil der Spezialtransmitter war die maximale Reichweite von nur drei Lichtjahren. Andererseits konnten Warensendungen immer noch aus sicherer Distanz erfolgen. Mehrere Dutzend Excalibur-Spezialtransmitter waren inzwischen in Einzelteilen nach Ertrus geschickt worden, und die Widerstandskämpfer hatten damit ein planetenumspannendes Netz aufgebaut, von dem die Arkoniden nichts ahnten. Die United Stars Organisation lieferte Gerätschaften aller Art mittlerweile geradezu nach Bedarfslisten. Und der Terranische Liga-Dienst bediente sich der Hilfe der USO für eigene

Sendungen nach Ertrus. Dass dennoch Guerillas immer wieder arkonidische Patrouillen und Stützpunkte angriffen und plünderten, diente einzig dem Zweck, den regelmäßigen Nachschub von außen zu kaschieren.

Soeben materialisierten tragbare Schirmfeldprojektoren. Eifrige Hände verluden sie auf Antigravplatten und transportierten sie weiter ins Zwischenlager. Von dort aus würden die Projektoren in den nächsten Tagen verteilt werden. Ursprünglich war die Weitergabe für den 9. Januar vorgesehen gewesen, aber die ungewöhnlichen Aktivitäten der Besatzungstruppen hatten den Präsidenten veranlasst, die Planung zu ändern. Kaum mehr als eineinhalb Stunden hatte er am frühen Morgen Schlaf gefunden und die Ruhe zudem mit seinen Alpträumen geteilt. Daran, dass er seit mindestens vierundzwanzig Stunden nichts Ordentliches zwischen die Zähne bekommen hatte, erinnerte ihn das misslaunige Grollen seines Magens. Funkverkehr war im Bereich der Kavernen tabu, auch Normalfunk wurde nicht geduldet. Kim Tasmaene durchquerte die Halle im Laufschrift. Seit nicht einmal fünf Minuten war er wieder wach, doch die Zeit seither erschien ihm schon wie eine kleine Ewigkeit.

Er zweifelte nicht daran, dass die vergangene Nacht neue Wunden gerissen hatte. Sie galt es zu schließen. Darüber hinaus brauchte der Widerstand endlich eigene Raumschiffe. Wenigstens wendige Jäger als Luftunterstützung. Und einen neuen Virtuellbildner; das einzige bisher vorhandene Exemplar existierte nicht mehr. Wegen Eden Arukitch wollte er endlich Gewissheit. Dass die "Stimme des Freien Ertrus" schon deportiert worden war, glaubte er nicht. Jeder Ertruser identifizierte Eden mit dem eigenen Drang nach Freiheit. Seine Stimme wieder in den Dienst der Sache stellen zu können war mehr wert als umfangreiche Waffenlieferungen.

Kim Tasmaene erreichte sein provisorisches Büro, das nur durch einen Lagertrakt von der Halle getrennt war. Ein Wust an Informationen wartete auf ihn, überwiegend Videosequenzen aus den großen Städten. Etwa einhundertfünfzig Verhaftungen allein in Fin Calley. Die imperialen Soldaten hatten Männer und Frauen, sogar Kinder, die sie verdächtigten, mit den Rebellen zusammenzuarbeiten, aus ihren Wohnungen geholt. Dass es bei den Aktionen keine Toten, sondern nur einige wenige Verletzte gegeben hatte, überraschte den Präsidenten. Mehrere ausgebrannte Wohnungen fielen unter den Umständen nicht ins Gewicht.

Für Tasmaene hatte die Vorgehensweise der Arkoniden den Ruch einer Säuberungsaktion. Kein Blutvergießen, um die Bevölkerung nicht unnötig aufzubringen, aber doch potentielle Unruhestifter in Gewahrsam nehmen - die Handschrift des neuen Tato war unverkennbar. Subeat übersah nur, dass ausnahmslos jeder Ertruser bereit war, für die Freiheit zu kämpfen und zu sterben. Oder wollte er diesen Grundzug ertrusischen Selbstverständnisses nicht sehen? Drakus Serman, in Tasmaenes Kabinett der Mann für soziale Belange, hatte Subeat dem Cyllken erst vor wenigen Tagen zutreffend als Halte-ich-euch-an-der-langen-Leine-werde-ich-selbst-in-Frieden-gelassen charakterisiert. Drakus gehörte zu den Vermissten. Auf einer Bildsequenz war zu sehen, dass er von Katsugos mit einer Paralytatorsalve niedergestreckt worden war. Seit dem frühen Morgen herrschte wieder Ruhe. Kim Tasmaene zwang sich, die beiden 15 00-Meter-Superschachtschiffe zu ignorieren, die wie kleine Monde in zwanzig Kilometern Höhe über der Stadt hingen. Ihr Anblick sollte einschüchtern. Aber sie würden nicht angreifen, schon gar nicht mit der Waffe, die Baretus in Schutt und Asche gelegt hatte. Der Präsident war überzeugt davon, dem Cyllkens Psychogramm richtig zu interpretieren.

Der Bratenduft hatte Kim Tasmaene das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. Umso erstaunter pendelte sein Blick zwischen dem kaum bedeckten Teller - immerhin sechzig Zentimeter Durchmesser - und der Serviererin hin und her. "Wieso die Nachspeise zuerst?" fragte er. Die junge Frau lächelte verlegen. "'Terranische Zuchtente, Präsident. Wir haben vorgestern nur einen Container mit tiefgefrorenem Geflügel empfangen, die restliche Lieferung blieb aus unbekannten Gründen aus."

Mit zwei Fingern griff Tasmaene zu, hob die halbe Ente hoch und begutachtete sie skeptisch. Erst jetzt entdeckte er die bei den daumennagelgroßen Konzentrattabletten, die auf dem Teller lagen. "Wie sollen unsere Leute den Invasoren standhalten, wenn ihnen die Magensäure die eigenen Eingeweide zerfrisst?" "Wir haben einen Großteil unserer Vorräte in der Stadt verteilt ..." "Schon gut." Das wilde Grollen, das sein Magen von sich gab, erinnerte an einen angreifenden ertrusischen Bären. "Gib wenigstens meinen Mitstreitern doppelte Portionen."

"Das kommt leider überhaupt nicht in Frage", wehrte Waldram Somo ab als Minister vor allem für die Beschaffung und Verteilung von Waffen zuständig. "Die Rationierung gilt auch für uns. - Vor allem für uns", fügte er hinzu. Und Antasch Kiomber, der Minister für Information, sagte: "Richtig satt essen können wir uns, sobald wir die Besatzer vertrieben haben. Aber dann schlage ich zu. Ich weiß, dass ich mich bis dahin mit Appetithäppchen begnügen muss."

Kiomber hatte inzwischen ebenfalls seine Entenhälfte bekommen und schnupperte genießerisch an der Kruste. Eigentlich genügte ein einziger Bissen, das Bratenstück zu verschlingen.

Der Präsident schob sich währenddessen die beiden Konzentrate in den Mund und spülte lustlos mit einem Humpen Wasser nach. Die Ente hatte er bewusst zurückgehalten, um mit dem Bratengeschmack das künstliche Konzentrataroma zu kaschieren. Eine Meldung von der Transmitterstation unterbrach die Zeremonie: "Ein Besucher von außerhalb wurde avisiert. Er trifft in wenigen Sekunden ein." Tasmaene zog die Brauen hoch. Das bedeutete nichts anderes, als dass ein Angehöriger der USO kam. Hastig zog er den Entenschenkel zwischen den Zähnen hindurch und warf den Knochen auf den Teller zurück. Mit seinen Begleitern erreichte er den Transmitter, als der avisierte Besucher materialisierte. "Monkey!" entfuhr es ihm.

Der Oxtorner reagierte nicht. Mit beinahe roboterhafter Präzision drehte er den Kopf. Tasmaene war überzeugt davon, dass der USO-Chef jedes noch so kleine Detail registrierte und womöglich abspeicherte. Was war denn schon über die Funktion der Kameraaugen bekannt? Unvermittelt schaute Monkey zu ihm auf. "Wichtige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus." "Ich weiß" entfuhr es dem Präsidenten ungewollt. Monkey reagierte überrascht, Kim Tasmaene selbst ebenfalls. Doch so dumm war der Gedanke gar nicht.

"Worum geht es? Kommt der Imperator nach Ertrus?" Tasmaene kratzte sich am Kinn als der Oxtorner keine Reaktion zeigte. "Meine Begleiter gehören zur Regierung, du kannst also offen reden." "Ist dein Büro abhörsicher?" Tasmaene nickte knapp. "Natürlich." Minuten später aktivierte er die Schutzvorrichtungen. Nichts von dem, was nun gesprochen wurde, würde den Kreis der vier Personen verlassen. Monkey lehnte die angebotene Sitzgelegenheit mit einer knappen Geste ab. "Woher weißt du von Bostichs Besuch?" "Ich weiß es nicht", antwortete der Präsident. "Der Gedanke war nur plötzlich da. Es würde verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit erklären. Habe ich Recht?"

"Am 20. Januar", bestätigte Monkey. "Bostich kommt mit seinem Gefolge nach Ertrus. Um sich von der Eingliederung des Kreit-Systems ins Imperium zu überzeugen und bei der Gelegenheit der Bevölkerung ihren Erzfürsten vorstellen." Antasch Kiomber ließ sich schwer in einen Sessel sinken. Somo schüttelte ungläubig den Kopf; er starrte den Oxtorner an, als hätte er soeben 'die sagenhaften Sternengeister der Arkoniden gesehen. "Aktakul, der ranghöchste Wissenschaftler des Imperiums, wurde bekanntlich für seine Verdienste um das Projekt Huhany/Tussan belohnt. Bostich hat ihn in den Adelsstand erhoben und zudem mit dem höchsten derzeit zu vergebenden Lehen bedacht. Aktakul da Ertrus ist ein kleiner ..."

"Wir wissen das ja alles", unterbrach Tasmaene schroff. "Ertrus unter fremder Besatzung ist schon entsetzlich genug. Aber das Lehen eines Rotauges - da kocht in uns das Blut! Wenn der Kerl hier auftaucht, bricht endgültig eine Welle des Aufruhrs los. Dagegen wird alles, was unsere Heimat in den letzten Monaten erlebt hat, wie ein lauer Frühlingswind anmuten." "Um genau das zu verhindern, bin ich hier", sagte Monkey mit Nachdruck. "Der Besuch des Imperators ist für die USO Anlass, ein Spezialkommando zu entsenden. Jeder übertriebene Aufruhr könnte unsere Spezialisten und ihre Mission gefährden. Das kann ich nicht hinnehmen. Ich hoffe, Kim, wir haben uns verstanden."

Die kreisrunden Kameraaugen richteten sich auf die beiden Minister. "... wir ebenfalls?" "Wenn wir wissen, welche Ziele das Kommando verfolgt ...", begann der Präsident. "Keine Informationen", unterbrach Monkey. "Was ein Ertruser nicht weiß, kann er nicht verraten. Ich unterstelle für einen solchen Fall nicht einmal Absicht, aber ..."

"Floskeln, nichts als Floskeln." Kim Tasmaene winkte heftig ab. "Ich hoffe, dass der Einsatz wenigstens unseren Widerstand stärken wird." Monkey zuckte mit den Achseln. "Eher könnte das Gegenteil der Fall sein. Die Aktion wird ein Schlag gegen das Kristallimperium an sich." "Ich opfere doch nicht alles, was wir mühsam aufgebaut haben", brauste der Präsident auf. "Wie soll ich die Folgen abschätzen können? Du 'redest wenig, Monkey, aber du sagst noch weniger." "Ich diskutiere nicht darüber." "Das sehe ich anders."

Monkey verzog die Mundwinkel zu einem verächtlichen Grinsen. "Falls die USO Ertrus fallen lässt, garantiere ich, wird das ein verdammt tiefer Fall." "Das kannst du nicht tun." Kim Tasmaene wurde erst bleich und lief im nächsten Moment feuerrot an. Die beiden Minister rangen nach Atem. Monkey hob sichtlich ungerührt die Schultern und ließ sie langsam wieder sinken. "Eine Hand wäscht die andere", erklärte er. "Ich erwarte

bedingungslose Zusammenarbeit."

"Oder anders formuliert: blindes Vertrauen." "Wir haben ein gemeinsames Ziel", erinnerte der USO-Chef nüchtern. "Gut." Kim Tasmaene nickte bedächtig. "Ich bin bereit, über meinen Schatten zu springen, weil es ohne deine Hilfe niemals Unterstützung für unseren Widerstand gegeben hätte. Ohne die Excalibur-Transmitter wären wir auf uns allein gestellt, ohne Chance gegen eine Militärmacht wie Arkon." Kriegsminister Somo hustete gequält. "Du verlangst Unmenschliches von unseren Widerstandskämpfern, Monkey. Versuch wenigstens, dich in sie hineinzudenken! Seit Wochen setzen sie ihr Leben ein, aber sobald der personifizierte Gegner nach Ertrus kommt, dürfen sie nicht einmal mehr eine Waffe anfassen."

"Das werden sie überleben." Mit beiden Händen stützte Monkey sich auf der Tischplatte ab und beugte sich weit nach vorne, Somo entgegen. "Es gibt genug zu tun", sagte er betont deutlich. "In drei Tagen werden mehrere Personen nach Fin Calley kommen. Sie benötigen jede nur denkbare Unterstützung." "Wer?" fragte Kim Tasmaene. "Es sind Arkoniden."

Monkeys lapidare Feststellung schlug wie eine Bombe ein. Die nachfolgende Stille hatte etwas Endgültiges. "Diese Arkoniden werden versuchen, auf dem Marktplatz von Fin Calley ein Dutzend ertrusische Arbeitskräfte anzuwerben - und zwar unter den Augen der Besatzungstruppen." Der USO-Chef massierte seine Schläfen dicht neben den implantierten Kameraobjektiven. Ein aufmerksamer Beobachter konnte an der äußeren Spiegelung erkennen, dass der Linsenabstand sich veränderte. Offenbar versuchte er, jede Regung auf den Gesichtern seiner Gegenüber auszuloten. "Ich erwarte, dass diese Arbeiter mit falschen Identitäten ausgestattete Spitzenkräfte des ertrusischen Widerstands sein werden. Es ist eure Aufgabe, die richtigen Leute rechtzeitig und ohne Verdacht zu erregen auf den Marktplatz zu bringen."

Kim Tasmaene wollte zu einer Erwiderung ansetzen, doch Monkey schnitt ihm das Wort ab. "Das war noch nicht alles. Die zweite Forderung ist zweifellos schwerer zu erfüllen. Es geht um die MatPierbon-Schlucht. Zwei mit Selbstvernichtungsschaltungen ausgerüstete Ex Schlaf die Kehle durchzuschneiden, wenn nur genügend dabei herausprang. Aber vielleicht war genau Geld der Grund, weshalb sich ihm die bunt zusammengewürfelte Mannschaft aus Arkoniden und Arkonidenabkömmlingen bedingungslos unterordnete. Jedem, der mit der Besatzung des Privatraumers zu tun hatte, drängte sich diese Einschätzung zwangsläufig auf.

Eine knappe Geste des Kommandanten hatte die Zoliterin zögern lassen. Mit mühsam verhaltenem Grinsen schaute sie zu, wie Lekam sich auf die Finger spuckte und mit der Hand durch sein schulterlanges Haar fuhr. Erst als er zudem das breitrempige Federbrett zurechtgerückt hatte, stellte sie den Anruf durch.

"Es wurde keine Landeerlaubnis erteilt", begann der Pal'athor, ein Kommandant Zweiter Klasse. "Lediglich für Versorgungsflüge ..."

Lekam lächelte süffisant. "Ich habe nicht den Eindruck eines überfrequentierten Raumhafens", fiel er dem Schlachtschiffskommandanten ins Wort, "Eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Mit Ausnahme des schrottreifen Frachters ist meine ARNEOLE wohl das einzige Schiff, das sich hierher verirrt hat. Ich bin im Besitz einer offiziellen Schürferlaubnis für Ertrus. Das setzt zwangsläufig die Landung voraus. Wer die Genehmigung des Oberbeschaffungsamtes einsehen will, muss sich allerdings zu mir bemühen. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen, Pal'athor."

"Zunehmende hochenergetische Emissionen!" rief Cassien Hanal durch die Zentrale, Alles an ihm war schwarz, angefangen vom Vollbart über das Haar bis zu den Augen. Außerdem trug er eine pechschwarze Lederkombi, die ihn noch gedrungener wirken ließ, als dies ohnehin schon der Fall war. Wie viele auf der ARNEOLE war auch Hanal kein Arkonide, sondern eindeutig ekhonidischer Abstammung, also Nachkomme arkonidischer Frühauswanderer. "Auf dem nächststehenden Schlachtkreuzer werden die MVH-Projektoren aktiviert", bestätigte Gawiin, ein blauhäutiger Zarakar.

"Landeanflug fortsetzen!" bestimmte Lekam. "Auf das Muskelspiel der Militärs pfeife ich." Minuten später setzte die ARNEOLE in einer mustergültigen Landung auf, nicht einmal fünf Kilometer von den Schlachtschiffen entfernt. Kein Schuss war gefallen. Der Prospektor schnippte ein imaginäres Stäubchen von seiner Schulter. "Diirda", wandte er sich an die Zoliterin. "Ich wünsche eine Audienz - nein, eine Unterredung mit Tato Subeat dom Cyllken. In einer Stunde habe ich mich frisch und verhandlungsfähig gemacht. Gib das an die planetare Verwaltung unseres glorreichen Imperiums weiter!"

Der Tato reagierte unwillig. Erst nach längerer Wartezeit ließ er dem Eigner der ARNEOLE mitteilen, er sei überaus beschäftigt. Als Termin, zu dem der Gast sich im zentralen Verwaltungsgebäude einfinden sollte, wurde 15 Uhr Standardzeit genannt, die Wartezeit betrug also nicht eine, sondern vier Stunden. Arneo Lekam seinerseits dachte nicht daran, sich derart gängeln zu lassen. Als er in Begleitung der hageren Ariga -Arkonidin Felara Rauva seinem Gleiter entstieg und von einem Roboter in Empfang genommen wurde, war der Termin schon um knapp eine halbe Tonta überschritten. Eine weitere viertel Tonta später - der Roboter hatte ihm und seiner Begleiterin einen Warterplatz zugewiesen, und die einzige Abwechslung in dem ansonsten kahlen Raum war ein Blick über das von neuer Bautätigkeit geprägte Stadtzentrum - wurde der Prospektor ungeduldig. Immer öfter warf er einen Blick auf die Uhr, schließlich ging er unruhig auf und ab. Demonstrativ suchte sein Blick die Wände nach verborgenen Optiken ab. "Zeit ist Geld", stieß er ungehalten hervor. "Jede Tonta, die mein Schiff auf dem Raumhafen liegt und nicht entladen werden kann, kostet mich ein Vermögen. Ich werde Subeat für alle Ausfälle haftbar machen. Hoffentlich begreift er dann, was es heißt, Verantwortung zu tragen"

"Setz dich", sagte Felara. "Ich denke nicht daran. Vor allem habe ich es nicht nötig, mir von einem Tato Vorschriften machen zu lassen." Arneo Lekams Stimme war leiser geworden. Und betont. Als rede er vor einem Auditorium wissbegieriger Zuhörer. "Vergiss du nicht, dich gesittet zu benehmen, Felara. Subeat ist gebildeter als ihr alle zusammen, Und er ist von adliger Geburt, was ich mir demnächst noch teuer erkaufen muss."

Aus seinem Federbrett zauberte er ein röhrenförmiges, fingerlanges Messinstrument hervor. Anschließend griff er mit zwei Fingern in den weit fallenden linken Ärmel und entnahm ein kantig-filigranes Teil. Beides zusammengesteckt, drehte er sich langsam um die eigene Achse. Schon nach wenigen Augenblicken hatte er gefunden, wonach er suchte. Sein Blick bedeutete der Ariga-Arkonidin zu schweigen, dann machte er zwei schnelle Schritte bis an den Rand des Fensters und tastete wie zufällig über den Rahmen. "Ich habe es geahnt", sagte er seufzend. "Der Tato lässt seine Gäste überwachen. Dummerweise ist die Anlage soeben ausgefallen; meine Geschäftsgeheimnisse gehen niemand etwas an. Jetzt dürfte es nicht mehr allzu lange ..."

"... dauern" hatte er sagen wollen. Er unterließ es, weil eine bis dahin unsichtbare Tür aufglitt und der Roboter kam, um ihn und seine Begleitung abzuholen.

"Ich erwarte jede Unterstützung, die meine Suche zu einem Erfolg machen kann." Arneo Lekam lächelte aalglatt. "Dieses Schriftstück, Subeat, weist meine Berechtigung aus. Ich gehe fest davon aus, dass mir deine Mitarbeit sicher ist." Er hatte "Mitarbeit" gesagt, nicht "Hilfe", und der unwillige Augenaufschlag des Tato war ihm keineswegs entgangen. Sekundenlang hielt er Subeat dom Cyllken die zusammengerollte Folie hin, aber erst als er schon die Hand zurückziehen wollte, griff sein Gegenüber zu. Der Tato machte sich nicht die Mühe, alles zu lesen. Er überflog einige Zeilen und fixierte das eingeprägte Siegel des Oberbeschaffungsamtes von Arkon. Tiga Ranton, die drei Arkon- Welten, zeichneten sich stilisiert vor dem Hintergrund des Kugelsternhaufens Thantur-Lok ab. "Das ist die offizielle Erlaubnis, meine Prospektorentätigkeit im Krisengebiet Ertrus auszuführen", sagte Lekam. "Wie du sicherlich lesen konntest, Subeat, wird mir jedwede Unterstützung zugesichert."

Wortlos reichte der Tato die Folie zurück. Der Eindruck, dass er sich hinter dem großen Arbeitstisch verschanzi hatte, trog nicht. Nachdenklich musterte er seine Besucher. "Ich will nicht unbescheiden sein, aber Arbeitskräfte mit Ortskenntnis sind für mich wichtig", fuhr Arneo Lekam unbeeindruckt fort. "Wie viele kräftige Männer kannst du mir sofort zur Verfügung stellen?"

"Keine", sagte der Tato. "Das meinst du nicht so." "Doch. Und ich fordere dich und deine Begleiterin auf ..." Subeat schluckte schwer. Die Frau, die Lekam ihm überschwänglich als seine rechte Hand vorgestellt hatte, schickte sich an, das Büro zu inspizieren. Gerade nahm sie einen Holowürfel an sich und rief die gespeicherten Sequenzen ab. "Welcher Planet ist das?"

Als der Tato nicht sofort antwortete, sagte Lekam: "Vermutlich Cyllken. Ich kann mir nicht vorstellen was außer Arkon und seiner Heimatwelt für den Tato sonst wichtig wäre." "Eine schöne Welt", bemerkte Felara und sichtete schon die nächsten Gegenstände in dem Regal. "Ja, das ist Cyllken", bestätigte Subeat. "Aber ich muss euch dennoch auffordern, Ertrus zu verlassen,"

"Natürlich habe ich nicht vor, länger als unbedingt nötig auf dieser Schwerkrathölle zu verweilen", sagte der Prospektor ausweichend, Ohne eine Antwort abzuwarten, ließ er sich in dem nächststehenden Sessel nieder, gut fünf Schritte vom Schreibtisch entfernt. "Je eher ich über die benötigten Arbeitskräfte verfügen kann ..." Lekam widmete sich intensiv seinen Fingernägeln und schaute nicht einmal auf. "Ich hatte auf eine fruchtbare

Zusammenarbeit gehofft, Deine abweisende Haltung erscheint mir, mit Verlaub gesagt, unverständlich," Subeats Blick pendelte zwischen der Frau und dem Prospektor hin und her. Er wirkte indigniert. Schlaue wurde er aus dem ungleichen Paar ohnehin nicht.

Felara trug einen Prospektorenoverall, der sie mindestens zwei Nummern zu groß umschlotterte, und unaufhörlich wischte sie ihre Hände an dem dreckig glänzenden Stoff ab. Seine schmutzabweisende Eigenschaft hatte das Material längst verloren, wahrscheinlich nach häufigem Kontakt mit Chemikalien, wie sie zum Auswaschen von Bodenproben verwendet wurden. Lekam selbst schien demgegenüber auf peinliche Sauberkeit bedacht. Der Tato hätte ihn eher in hoher Position auf Arkon vermutet als im Umfeld von Schürfarbeiten und Tagebau. Lekam versuchte, seinen fehlenden Adelstitel mit Arroganz und Besserwisserei zu überspielen. Aber da war noch mehr, was Subeat störte, ein unterschwelliger Charakterzug, den Arneo Lekam nicht verleugnen konnte.

"Du stammst nicht von Arkon oder einer der alten Welten", stellte der Tato unumwunden fest. Lekam wirkte kein bisschen überrascht. "Jeder sieht mir meine Heimat an." Er lächelte jovial. "Tschirmayn im Ortrog-Samut-System. Mein Stammbaum lässt sich in gerader Linie bis zur Besatzung jenes Generationenschiffs zurückverfolgen, aus der die Neu-Arkoniden hervorgingen."

Kaum merklich schüttelte Subeat den Kopf, Eine gewisse Erleichterung war ihm anzusehen, als Felara endlich ebenfalls einen Sitzplatz fand.

"Das ändert nichts an den Tatsachen", stellte er fest. "Ertrus ist mehr oder minder Kriegsgebiet. Unsere Truppen müssen hohe Verluste hinnehmen; die Sicherheit von Privatpersonen kann nicht gewährleistet werden. Welche Bodenschätze sind ein solches Risiko wert?"

„Emb!“ sagte Arneo Lekam im Brustton der Überzeugung, "Gleich nach der Besetzung von Ertrus erhielt ich Unterlagen über ein mutmaßliches Rohstofflager. Im Norden von Mattun Gor werden ausgedehnte Vorkommen des seltenen Mineralerzes vermutet, noch dazu in einer Konzentration, die eine kostengünstige Herstellung des heißbegehrten CV-Embinium erwarten lässt."

"CV-Embinium wird dringend zur Herstellung von Krlso-Netzen benötigt." Die Ariga-Arkonidin übernahm die weitere Erläuterung. "Der galaktische Rohstoffmarkt kann die aktuell erforderlichen Mengen nicht bereitstellen, die Preise haben sich allein in der letzten halben Periode verfünffacht. Das Imperium ist deshalb in allerhöchstem Maß daran interessiert, neue Emb-Lagerstätten aufzuspüren und nutzbar zu machen."

"Andererseits sind die vorliegenden Hinweise noch viel zu vage, um die kristallimperialen Bergwerksbetriebe einzuschalten", wandte Lekam ein. "Meine Expedition wurde daher genehmigt, ist aber leider mein privates Risiko. Und ich lasse mir von keinem kleinen Tato das Geschäft kaputtmachen, nur weil er keine Leute zur Verfügung stellen ..." "Es reicht!" Beidend sprang Subeat auf. "Deine Unverschämtheit geht zu weit, Arneo! Ich werde dir jegliche Hilfe verweigern." Arneo Lekams Lächeln gefror zum erstenmal. "Setz dich wieder!" sagte er eisig. "Ich habe gelernt, dass alles käuflich ist. Aber ich bin nicht bereit, auch nur einen Chronner für Selbstverständlichkeiten zu bezahlen. Muss ich dich erst daran erinnern, dass du gegen die Interessen des Imperiums handelst?"

Subeat schloss für Sekunden die Augen und atmete tief ein. Als er den Prospektor wieder anschaute, war sein Zorn verflogen. "Ich sage dir, wo die Interessen des Imperiums liegen: In acht Tagen wird Seine Erhabenheit den Planeten besuchen. Die Vierte Flotte unter dem Oberbefehl von Mascant Kraschyn steht noch im Kreit-System. Der Kern von Baretus wird für den Besuch neu und imposanter als zuvor wieder aufgebaut. Außerdem gilt es, mit den Rebellen so etwas wie einen Waffenstillstand zu vereinbaren. Das ist weit mehr Arbeit, als zwanzig Tontas am Tag zulassen." Langsam ließ er sich in seinen Sessel zurücksinken. "Was ich dabei nicht gebrauchen kann, sind private Störfaktoren. Ich habe keine Möglichkeit, umfangreichen Geleitschutz für eine Expedition abzustellen, deren Erfolg mehr als zweifelhaft erscheint."

"Wir fürchten die Ertruser nicht", sagte die Frau großspurig. "Und wir betteln auch nicht um Almosen", fügte Lekam spöttisch hinzu. "Wenn es dem Tato unmöglich ist, die Ertruser zu befrieden, müssen wir uns eben selbst helfen. Für unseren Schutz haben wir Katsugo-Kampfroborer an Bord. Privat finanziert, Subeat. Und nach dem neuesten Stand der Waffentechnik ausgestattet."

"Die Roboter werden euch nichts nützen", stellte dem Cyllken unumwunden fest. "Ich verlange, dass die ARNEOLE den Planeten innerhalb von zwei Tontas verlässt. Andernfalls lasse ich das Schiff beschlagnahmen. Damit ist alles gesagt, Arneo. Geht jetzt!" Unmittelbar vor dem Tato blieb der Prospektor noch einmal stehen. "Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, Subeat. Ich wende mich an das Oberbeschaffungsamt, und dann möchte ich nicht in deiner Haut stecken ..." Der Tato presste die Lippen zusammen. Kantig traten die Wangenknochen hervor, sein Blick wurde stechend. "Das übernehme ich selbst, Arneo Lekam. Bis die Antwort vorliegt, verhängt sich absolutes Startverbot über dein Schiff. Solltest du es doch versuchen, wird die ARNEOLE ohne Vorwarnung vernichtet."

Der Prospektor nickte zufrieden. "Warte nicht zu lange mit der Nachfrage", sagte er leise, "sonst könnte es sein, dass ich dir zuvorkomme. Wir sehen uns wieder." Der Roboter geleitete Arneo und Felara zu ihrem Gleiter. Sie redeten kein Wort, auch nicht, als Lekam die Maschine startete und Kurs auf den Raumhafen nahm. Erst als sie die ARNEOLE fast schon erreicht hatten, hielt die Arkonidin das Schweigen nicht mehr aus. "Du hast es dir mit Subeat gründlich verschertzt, Arneo. Wenn er dir Gift geben könnte, ich glaube, er würde es tun."

"Subeat ist nicht der Typ dafür. Eigentlich könnte Ertrus sich keinen besseren Tato wünschen als ihn."

"Sag nicht, du hättest Mitleid mit ihm. Wahrscheinlich spricht er jetzt schon mit Arkon."

Das Hangarschott mittschiffs stand noch offen. Lekam ignorierte den Leitstrahl und ließ den Gleiter von Hand gesteuert millimetergenau einschweben. "Theoretisch steht Subeat das Personal der gesamten Vierten Flotte zur Verfügung. Mit etwas gutem Willen hätte er uns ausreichenden Geleitschutz zur Verfügung stellen können. Wenn Arkon ihm die Wichtigkeit des Emb- Vorkommens bestätigt ..." „Vergiss es“, wehrte der Prospektor ab. "Hast du seine Blicke bemerkt, als er dich in Gedanken halb auszog? Er findet mich widerlich und dich schlampig, beide kein Umgang für einen Edlen Zweiter Klasse."

"Ich hoffe, Arneo, du bist dir des Risikos bewusst. Der Tato sieht nur noch den bevorstehenden Besuch Seiner Erhabenheit und reagiert entsprechend irrational." "Was willst du von mir hören? Zweifel? Vergiss es!" Der Prospektor hatte sich im Kommandantensessel zurückgelehnt und wartete auf den Anruf des Tato. Währenddessen hatte die Mannschaft bereits begonnen, das Ausschleusen der Ausrüstung vorzubereiten, "Die Arbeiten sind nahezu abgeschlossen", fügte Sercenal Mantorius hinzu.

Lekam schaute zu dem fülligen Zwei-Meter-Mann auf, dessen Schädel unter dem kegelstumpfförmigen Cyberhelm mit dem silbernen Paneel bestenfalls zu ahnen war. Der untere Rand des Helmes ruhte auf breiten Schulterpolstern. In Verbindung mit der weit wallenden schwarzen Robe, die Sercenals üppige Körperfülle kaschierte, entstand ein fast düster gespenstisches Bild. "Du warst Subeat gegenüber zu weich." Lekam schürzte die Lippen. Er begann, die Fingerspitzen beider Hände rhythmisch aneinander zu führen. "Der Tato hat Startverbot verhängt, aber das Schiff verlassen dürfen wir ebensowenig." Dumpf klang Sercenals Stimme unter dem Helm hervor. "Uns läuft die Zeit davon."

"Das aus deinem Mund zu hören klingt seltsam." Sercenal Mantorius wurde einer Antwort enthoben, weil die Funkzentrale einen Richtspruch durchstellte. "Keine Bildverbindung", meldete die Zoliterin. "Ich höre", sagte Lekam. "Arkon hat die Schürfgenehmigung bestätigt." Der Tato redete schnell und mit schwankender Stimme. Es fiel ihm nicht leicht, indirekt seine Niederlage einzugestehen. "Das vermutete Emb-Vorkommen wurde als potentiell interessant bezeichnet." "Die Mine von Dazgun Mira ist interessant", betonte Lekam. "Vor Jahren haben dort Ertrus-Prospektoren einen Schacht gebohrt, aus dem die Hinweise auf Emb stammen. Heute ist er zwar alt und baufällig, aber ich werde in Fin Calley ertrusische Arbeitskräfte anwerben und mit ihnen die Mine neu einrichten."

Oder verweigert der Tato von Ertrus nach wie vor jede Zusammenarbeit?" Sekundenlang herrschte Stille. "Ich habe dich gewarnt, Arneo Lekam", erklang es dann. "Selbst deine Katsugo-Kampfroborer werden dich und deine Leute nicht vor den Rebellen schützen können."

Das Lachen des Prospektors klang überheblich und spöttisch zugleich. "Kein Ertruser wird uns angreifen, Wir sind keine Soldaten, Tato, will das nicht in deinen Kopf? Wir sind Arkoniden, die einige einheimische Arbeitskräfte für ihre Dienste mehr als fair entlohnen werden. Wer sonst bietet diesen Terranerabkömmlingen Arbeit?"

"Ich kann dich nicht daran hindern, mit deinen Leuten blind in den Untergang zu rennen. Du schätzt die Situation auf Ertrus völlig falsch ein, Arneo Lekam. Aber das ist nicht mehr meine Angelegenheit." "Ich weiß deine Fürsorge zu schätzen", spottete der Prospektor. "Eine Bitte habe ich dennoch: Wir müssen umfangreiches Bergbaugerät zu der alten Mine schaffen, was auf dem Landweg nur unter größten Mühen möglich ist, Deshalb brauche ich eine außerordentliche Landegenehmigung für die ARNEOLE im Zielgebiet."

"Abgelehnt!" platzte der Tato spontan heraus. "'Außerhalb des Korridors zum Raumhafen gilt striktes Flugverbot für Privatraumer, und ich denke nicht daran, diese Bestimmung aufzuweichen. Die Ertruser dürfen keine Gelegenheit erhalten, ein Raumschiff zu kapern.'" "Das ist Schikane", sagte Lekam. "Nenn es, wie du willst! Halte dich an die Regeln, Arneo, dann werde ich nichts gegen dich unternehmen." "Die Verbindung wurde im Verwaltungsgebäude unterbrochen", meldete Diirda Chalarny Augenblicke später. "Dass der Tato dich nicht zu seinem Freundeskreis zählt, war deutlich", sagte Mantorius gleichzeitig. "Ich werd's überleben. - Die Expedition kann beginnen."

Die Nacht hing wie ein alles verschlingender Moloch über Baretus. Nur in weiter Ferne geisterten Lichtfinger über den Himmel - sie markierten das Stadtzentrum und die rund um die Uhr voranschreitenden Bauarbeiten. Kurz vor Mitternacht Ortszeit entriß ein Ring gleißender Helligkeit die untere Kugelhälfte der ARNEOLE der Finsternis. Aus der Polschleuse wurden sperrige Gerätschaften entladen. Traktorstrahlen setzten drei tiefschwarze, kantige Antigrauschlitten auf der Piste ab. Jedes der kastenförmigen Transportfahrzeuge hatte eine Auflagefläche von 25 mal 15 Metern, die von meterhohen, versenkbaren Rundpfosten begrenzt wurde.

Großformatige Container folgten, danach zwei linsenförmige Boote. Jedes von ihnen war 21 Meter lang, zehn Meter breit und fünf Meter hoch. Sie erweckten den Eindruck von Kleinraumschiffen. Auch ihre Hülle war von schwer zu beschreibender Schwärze, nur hin und wieder schien sich ein Stern oder gar eine Wolkenformation darauf zu spiegeln. Schnell und präzise wurde gearbeitet. Jedes Crewmitglied wusste genau, welcher Handgriff wann und wo von ihm erwartet wurde. "Die Qolfim-Boote auf den Schlitten sichern!" kommandierte Mantorius. "Falls es zu Zwischenfällen kommt, sind sie das Wichtigste. Entsprechendes gilt für die Container. Und sobald das erledigt ist, runter mit den Kampfgleitern!"

Er aktivierte den Minikom, der als kleines, silbrig schimmerndes Viereck auf seinem Handrücken klebte. "Oresa und Adgan, sind die Gleiter bestückt? Dann bringt sie raus!" Er stutzte, als Lekam mit einer knappen Geste nach Norden deutete. Zwei schmale Leuchtschienen näherten sich aus Richtung Baretus: Triebwerksfahnen. Sie kamen schnell näher. "WO bleibt die Ortungsanzeige? Bei allen Geistern Arkons, eine solche Nachlässigkeit ist nicht mehr zu entschuldigen." "Ich habe Cassien von den Ortungen abgezogen", sagte Lekam. "Weil jede Hand im Laderaum benötigt wurde. Andern können wir die Umstände ohnehin nicht - oder willst du die Gleiter abschießen? Ich habe es gehaut, dass der Tato Kontrolleure schickt."

Der Cyberhelm verbarg Mantorius' Reaktion. Lediglich eine halblaute Verwünschung drang verzerrt unter der Membran hervor. Mittlerweile waren die anliegenden Maschinen mit bloßem Auge zu identifizieren. Es handelte sich um schnelle, für einen permanenten Unruheherd wie Ertrus unerlässliche Jagdgleiter. In einer Zangenbewegung strebten sie auseinander und verzögerten zugleich mit Höchstwerten. Nicht mehr höher als dreißig Meter über dem Boden verharrten beide Jäger dann im Grenzbereich zwischen Licht und Schatten. Der Eindruck auf Beute lauernder Insekten drängte sich auf. Ihre Stachel waren die aktivierten Buggeschütze; jeden Augenblick konnte ein vernichtender Feuersturm aus den Projektoröffnungen hervorberechen.

Arneo Lekam bedachte die Maschinen mit einem abschätzenden Blick. Die Kontrolle durch den Tato war absehbar gewesen. Dass beide Jäger aber die goldene Blitzareole mit dem meergrünen Yild und dem darüber befindlichen stilisierten Auge trugen, dem Emblem des Geheimdienstes Tu-Ra-Cel, damit hatte er nicht gerechnet. Wie eine unausgesprochene Drohung lastete die Nähe der Celistas über den letzten Entladearbeiten, die dennoch zügig abgeschlossen wurden. Nur hin und wieder galt ein flüchtiger Blick den Maschinen. Erst Minuten später landeten die Jäger.

Regungslos schaute Arneo Lekam den vier Männern in ihren flammendroten, schenkellangen Umhängen und mit den unverkennbaren, ebenfalls roten Turbanen entgegen. "Wir sympathisieren nicht mit den Ertrusern", protestierte der Prospektor, ohne auf die kurze Begrüßung einzugehen. "Davon überzeugen wir uns selbst."

Oder hast du Probleme damit?" "Nein, natürlich nicht", wehrte Lekam ab. "Außer dass unser Aufbruch sich erneut verzögert." "Der Schutz vor Kollaborateuren genießt absoluten Vorrang. - Was ist in den Containern verstaut?" "Kleingeräte wie Scanner zur Ermittlung der Bodenbeschaffenheit. Außerdem sehr empfindliche Messvorrichtungen wie Masse- und Konturtaster auf fünfdimensionaler Basis." "In allen Containern?"

"In zweien führen wir des aktivierte Roboter mit." "Katsugo-Sonderanfertigungen", sagte der Cel'Orbton und ließ durchblicken, dass er bestens informiert war. Arneo Lekam ging davon aus, dass die Kontrolle eine letzte Schikane des verärgerten Tato darstellte. Aber auch diese Hürde war zu überwinden. Ein rascher Blick in die Runde verriet ihm, dass Sercenal Mantorius sich weit zurückgezogen hatte. Das war zweifellos besser so. "Der Reihe nach öffnen!" Bergbaugerät kam in den Containern zum Vorschein: Desintegratorbohrer unterschiedlicher Größe, teilweise in Antigrausonden integriert; mechanisches Bohrgestänge aus Ykonit in Verbindung mit antigravbestimmter Hydraulik; außerdem eine Vielzahl unterschiedlicher Kleinprojektoren mit Gravitrafspeichern.

"... wir benötigen sie zur Errichtung von Prallfeldern, mit denen Bohrschächte größeren Durchmessers und Bohrgänge abgestützt werden können", erläuterte Gontran Elelis in seiner polternden, überlauten Art. Als einer der Celistas ihn aufforderte, die mit Schultergurten auf seinem Rücken befestigten Etais abzunehmen und zu öffnen, stand der Springer dicht davor, die Beherrschung zu verlieren. "Das geht niemanden etwas an", stieß er wütend hervor. "Das sind private Dinge ..."

Er kam nicht umhin, die unterschiedlich großen Behälter abzusetzen. Die beiden Celistas, die sich mit seinem Container befasst hatten, gaben sich erst zufrieden, als sie eine Unmenge wirklich privater Gegenstände zum Vorschein gebracht hatten. Dazu gehörten exotische Nahrungsmittel, deren Anblick labile Magenerven rebellieren ließ. Die Transparentverpackung der schleimig ihre Konsistenz verändernden Truuxi-Knollen ermöglichte dem Genießer, jede Phase der Reifeentwicklung zu beobachten, bis nach drei Standardmonaten unter Sauerstoffabschluss das Endprodukt entstanden war. Der eben noch zornig aufbrausende Springer geriet beim Anblick der Knollen ins Schwärmen. 'Zumal ein Celista soeben die Holowürfel aktivierte, deren Speichersequenzen lärmende Kinder und zwei grimmig dreinblickende Springerfrauen zeigten. Ein Bild sprang in die Totale und ließ einen mächtigen, wenn auch schon sichtlich heruntergekommenen Walzenraum erkennen. "Das ist die ELE I, mein Schiff!"

dröhnte Elelis. "Und meine ältesten Frauen und unsere Kinder. Die Truuxi-Knollen sind ein wunderbares Potenzmittel." Arneo Lekam und zwei seiner Mitarbeiter waren inzwischen gezwungen, einen anderen Container auszuräumen. Die Celistas störten sich an den überraschend zum Vorschein gekommenen Desintegratorbomben, deren Durchmesser von jeweils fünfzig Zentimetern ein beachtliches Zerstörungspotential vermuten ließ. Erst die Erläuterung des justierbaren Wirkungsradius und ein halber Fachvortrag über die ungeheuer druckbeständigen ertrusischen Tiefengesteine stellten die Männer zufrieden. Für die Spezial-Impulsbrenner zum Schmelzen von Gestein, ebenso wie die Dutzende eiförmiger, etwa zwei Handspannen durchmessender Multifunktionsroboter mit unterschiedlichsten Werkzeug- und Tentakel armen interessierten sie sich nur noch am Rande.

Erst die Katsugo-Kampfroboter fanden wieder die ungeteilte Aufmerksamkeit. Fast eine halbe Stunde lang ließen die Celistas sich den umgestalteten Aufbau erklären. Zweifellos erregten beide Kampfroboter Neidgefühle, hatte die Vierte Imperiumsflotte während der Besetzung des Planeten doch nur ungleich preiswertere und weniger kampfstärke Versionen zum Einsatz gebracht. "Diese bei den Prototypen haben mich mehr als ein Vermögen gekostet", sagte der Prospektor seufzend. "Die vollpositronische Steuerung der Flotten-Katsugos wurde speziell durch positronisch-syntronische Hybridgehirne ersetzt, denen alle Fähigkeiten früherer Kampfroboter-Generationen zu eigen sind. Falls die Bohrarbeiten keine ausreichend große Emb-Lagerstätte nachweisen, habe ich mich finanziell übernommen."

"Das wird wohl so sein." Der Celista-Offizier, der es bislang noch nicht für nötig gehalten hatte, seinen Namen zu nennen, baute sich mit verschränkten Armen vor dem Prospektor auf. "Die beiden kleinen Raumschiffe stellen einen klaren Verstoß gegen die militärischen Krisenvorschriften dar. Der Tato hat deutlich genug zu verstehen gegeben, dass Raumschiffe außerhalb des Hafenareals ..." "Ich halte mich an Vorschriften, Cel'Orbton. Niemand kann Arneo Lekam nachsagen, er habe sein Vermögen mit illegalen Machenschaften erworben. Das einzige Raumschiff in meinem Besitz ist die ARNEOLE."

"Das Gegenteil erscheint offensichtlich." Obwohl Arneo Lekam bislang eine geradezu bewundernswerte Geduld aufgebracht hatte, schnaufte er erstmals gequält auf und verdrehte die Augen. Die Reaktion war ihm nicht zu verübeln. "Jede Tonta, die wir tatenlos herumstehen, kostet mich eine Unsumme", schimpfte er. "Wie können wir die Prozedur abkürzen?" "Gar nicht", antwortete der Cel'Orbton lakonisch. "Die beiden kleinen Raumschiffe sind ohnehin als letzte Objekte zu überprüfen." "Um sie dann zu konfiszieren?" polterte der Springer dazwischen. "Richtig, Sobald ein Verstoß vorliegt ..."

"Es handelt sich um Qolfim-Tauchboote", erläuterte Arneo Lekam. Mit einer wortlosen, aber unmissverständlichen Geste schickte er den Springer auf

Distanz.

"Ich entschuldige mich für das schlechte Benehmen meiner Leute", sagte er. "Sie sind gute Prospektoren, die zuzupacken verstehen und den nötigen Instinkt mitbringen, aber auf einen Empfang würde ich sie niemals mitnehmen. Sie glaubten, rasch mit der Arbeit beginnen zu können, das lange Warten bekommt ihnen nicht." Der Prospektor machte eine einladende Bewegung. "Die Tauchboote stehen euch offen. Wir brauchen sie, weil die aufgelaassene Mine von Dazgun Mira größtenteils unter Wasser steht. Qolfim-Boote aus tschirmaynischer Produktion sind derzeit das Beste auf dem galaktischen Markt." Nicht ohne Stolz ließ Arneo Lekam den Celistas den Vortritt.

Sie schauten sich ausgiebig um, aktivierten die Antriebskontrollen und die Ortungen und riefen sogar die Zusatzprogramme ab, die Tauchtiefe und Wasserdruck ebenso anzeigten wie die Zusammensetzung des umgebenden Mediums. Arneo Lekam spürte die ungläubige Verblüffung des Offiziers, als seine Agenten meldeten, dass weder Metagrav- noch Linearaggregate vorhanden waren. Der Innenstrom-Gravojet arbeitete ausschließlich in flüssiger oder gasförmiger Umgebung. "Die Boote wurden nach dem Vorbild von Hochdruck-Ultraschwerkraft-Gleitern ausschließlich für Schürf- und Forschungsprojekte unter Wasser konstruiert", sagte der Prospektor. "Ich kenne nur eine Handvoll Biologen und Exo-Tierfilmer auf Extremwelten, die über Qolfim-Tauchboote verfügen. Der eine oder andere Konkurrent hat auf Tschirmayn ebenfalls ein Boot erworben. Aber wir reden hier nicht über kleine Summen, sondern über den märchenhaften Betrag von einhundert Millionen Chronners für jedes Tauchboot. Das übersteigt viele Kreditkonten bei weitem."

Auch nach einer effektiven Bewaffnung suchten die Celistas vergeblich. Lediglich Desintegratorfräsen waren vorhanden, sie dienten der Beseitigung von Hindernissen ebenso wie zur Vorbereitung von Probenentnahmen in schwer zugänglichen Bereichen.

"Prospektoren überlassen nichts dem Zufall?" bemerkte der Cel'Orbton wie beiläufig, während er sich durch die vergleichsweise winzige Mannschleuse, deren beide Schotten noch offen standen, wieder ins Freie zwängte. "Unser Beruf hat schon viele das Leben gekostet", antwortete Lekam zögernd. "Nur wer optimal vorbereitet ist, überlebt und hat Erfolg. Wir sind Profis, keine Stümper." Der Offizier war neben dem Schott stehen geblieben und tastete prüfend mit einer Hand über die Hülle. Mehrmals hielt er inne, drehte den Kopf und musterte einen kleinen Abschnitt des Rumpfes aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

"Das Material verändert sich... es spiegelt nicht einfach, sondern ist auf merkwürdige Weise transparent."

"Ich sagte doch: einhundert Millionen Chronners", wiederholte der Eigner der ARNEOLE. "Die Chamäleonhülle ist darin nicht die kleinste Einzelposition. In ihren optischen Eigenschaften gleicht sie sich innerhalb von Millisekunden jeder Umgebung an." Der Celista-Offizier wandte sich ruckartig um. "Wofür brauchen Prospektoren unsichtbare Tauchboote?" "Prospektoren eigentlich nur, wenn sie auf unbekannten Welten schürfen", sagte Arneo Lekam immer noch mit Engelsgeduld. "Aber Biologen sind darauf angewiesen, und für Tierfilmer sind diese Eigenschaften geradezu ideal. Meines Wissens wurde die Qolfim-Baureihe vor allem für die Erforschung submariner Lebensformen geschaffen." Der neue planetare Tag dämmerte bereits herauf, als die Celistas endlich abzogen. Sie hatten nichts gefunden, was ihnen Anlass gegeben hätte, die Expedition zu verhindern.

Die Sonne stand schon eine Handbreit über dem Horizont, und weit im Osten stieg eine düstergelbe Wand höher und höher in die Atmosphäre und kündete einen möglicherweise verheerenden Sandsturm an, als Arneo Lekam endlich in Begleitung von elf Prospektoren aufbrach. Jeweils zwei Piloten steuerten einen Antigravschlitten mit einem Qolfim-Tauchboot, die anderen hatten sich auf die Kampfgleiter verteilt. Die linsenförmigen Viersitzer, fünf Meter lang und mit vier kleinkalibrigen Thermo- und Paralysatorgeschützen bestückt, waren von den Celistas kaum beachtet worden. Weil die ertrusischen Rebellen von Anfang an über ähnliche Maschinen in großer Stückzahl verfügten.

Die beiden Katsugo-Kampfboter schwebten in kurzer Distanz neben dem Konvoi als zusätzliche Sicherung. Erstes Etappenziel auf dem Weg zur Mine war Fin Calley. Da niemand vorhersehen konnte, wie lange die Arbeiten in Dazgun Mira dauern würden, startete die ARNEOLE kurze Zeit, nachdem der Troß das Gelände des Raumhafens verlassen hatte. Die Prospektoren wussten nicht einmal, in welch desolatem Zustand sie die ehemalige Mine vorfinden würden. Genau das hatte Lekam auch den Celistas erklärt. Und ebenso, dass er darauf angewiesen war, die Standkosten seines Privattraumers gering zu halten.

5.

»Ich vertraue fest darauf, dass Humanität und Offenheit im Umgang miteinander die entscheidenden Werte der Zukunft sein werden, und das nicht nur bei den Völkern der Milchstraße. Jede andere Entwicklung würde auf Dauer den Rücksturz in die Barbarei bedeuten. Das prophezeite Jahrtausend der Kriege darf keine Chance erhalten. Dafür trete ich ein.«

Perry Rhodan Terranischer Resident und Bote von Thoregon in einer Medienaufzeichnung nach dem Fall des Kreit-Systems

Die schwerfälligen großen Antigravschlitten mit den Qolfim-Tauchbooten eigneten sich nicht für größere Flughöhen. Arneo Lekam und seine Leute waren deshalb zu einer Route gezwungen, die weitgehend den Hochgebirgspässen in den westlichen Ausläufern des Buckligen Reiters folgte. Das waren Passagen, die üblicherweise von Einheimischen genutzt wurden. Mittlerweile galt es als offenes Geheimnis, dass in den schroffen und schwer zugänglichen Gebirgsregionen Rebellen ihren Unterschlupf hatten. Vom Raumhafen aus bewegte sich der Trupp geradlinig nach Norden und durchquerte schon nach kurzer Zeit die wild wuchernden Vororte.

Bilder des Elends waren zu sehen. Verstümmelte Ertruser, denen nach wie vor medizinische Hilfe fehlte. Es gab derzeit wohl keine Klinik, die in der Lage gewesen wäre, Organe oder Gliedmaßen aus einzelnen Zellen neu zu züchten und unter erträglichen Bedingungen zu transplantieren. Zwischen ausgebrannten, verfallenen Wohnsilos duckten sich provisorische Unterkünfte: überwiegend Kunststoffkuppeln, wie sie von Forschungstrupps auf unbekannten Welten errichtet wurden. Einzelne Gleiter kamen den Prospektoren fast auf Tuchfühlung nahe. Die Piloten ließen sich nicht einmal von den Katsugos abschrecken und drehten erst ab, als der Troß das Zentrumsgebiet tangierte. Der neue Stadtkern entwickelte bereits eine prägnante Skyline. Frachter, von Roboterheeren umschwärmt, hingen tief über der Stadt.

Ein düsteres, Unheil verkündendes Gelb überzog den Himmel inzwischen bis weit über den Zenit hinaus. Der Horizont schien plötzlich bis auf wenige Kilometer nahe. Das Unwetter brach mit vernichtender Gewalt über die Prospektoren herein, als sie Baretus schon hinter sich gelassen und die ersten Berge zum Greifen nahe vor sich hatten. Von einer Sekunde zur anderen öffnete die Hölle ihre Pforten. Das Toben des Orkans, der mit Windgeschwindigkeiten von über 400 Stundenkilometern heranpeitschte, wurde nur vom Prasseln und Kreischen des Sandes übertroffen.

Die Sichtweite sank schlagartig auf Null ab. Selbst Infrarot und Ortung halfen nur mehr bedingt, den Weg zu finden. Im Schutz der aktivierten Paratrons quälte sich der Troß über eine Stunde lang im Schrittempo bergauf. Dann endete der Orkan so abrupt, wie er begonnen hatte, und ein fast schon psychedelisches Farbenspiel überzog den Himmel. Erst nach einer weiteren halben Stunde brach die Sonne wieder durch. Langsam krochen die Antigravschlitten über die Pässe. Falls das Tempo nicht gesteigert werden konnte, war Fin Calley kaum vor Einbruch der Nacht zu erreichen. Dabei betrug die zurückzulegende Strecke unter Einbeziehung aller Umwege nicht mehr als siebenhundert Kilometer.

Zum Glück blieb alles ruhig. Mehrmals waren Schlachtschiffe zu sehen, die in großer Höhe ihre Bahn zogen. Ihre Ortungen und hochauflösende Optiken tasteten jeden Quadratmeter des Planeten immer wieder von neuem ab. Dass solche Methoden nicht ausreichten, die Verstecke der Rebellen aufzuspüren, hatte die Vergangenheit bewiesen. Aber sie waren eines von vielen Instrumenten des Kristallimperiums - oder neuerdings Göttlichen Imperiums -, die sogar Ertrus eines Tages in die Knie zwingen würden. "Der Tato ist über unseren Standort jederzeit informiert", behauptete Lekam. "Ich frage mich, ob er Hilfe senden wird, falls wir angegriffen werden."

"Subeat sieht zu, wie wir sang- und klanglos untergehen", behauptete Mantorius, der mit seiner Körperfülle gut eineinhalb Gleitersitze beansprucht hätte, im Sessel des Piloten aber deutlich mehr Platz gefunden hatte. Ein Felssturz donnerte ins Tal. Selbst die Luft bebte beim Aufprall der gewaltigen Brocken, von denen viele Korvettengröße erreichten. Nicht mehr als fünfhundert Meter entfernt war eine Steilwand abgesackt, und der aus der Tiefe heraufquellende Staub, vermischt mit feinsten Gesteinssplittern, folgte eine Zeitlang wie eine alles erstickende Wolke dem Troß.

Die Schatten wurden länger und verwandelten die Wildnis in eine bizarre Schroffheit. Fin Calley lag nur noch eine halbe Stunde voraus. Zwei jäh aufzuckende Impulsstrahlen entlarvten die friedliche Idylle als Schein. Keine Ortung hatte die Rebellen erfasst, die von mehreren Seiten zugleich das Feuer eröffneten.

Mit syntronischer Reaktion aktivierten die Katsugos ihre Paratronschirme. Schon die ersten Schüsse wurden über Aufrissfronten in den Hyperraum

abgeleitet. Auch die Antigravschlitten hüllten sich in Schutzschirme. Und die bei den wesentlich schnelleren Kampfgleiter stoben mit hoher Beschleunigung auseinander. Detonierende Lenkraketen entfesselten kurzfristig Sonnengluten, die zwischen den Felsen für einen sprunghaften Temperaturanstieg sorgten. Die Widerstandskämpfer hatten erkannt, dass ihnen nur ein Überraschungsschlag die Überlegenheit sichern konnte, und nahmen wenig Rücksicht auf die eigene Sicherheit.

Sekundenlang konzentrierten sie das Feuer auf die bei den Katsugos, deren Paratronschirme sich jedoch nur leicht verfärbten. Mantorius hatte als erste Reaktion seinen Gleiter steil in die Höhe gezogen. Knapp einen Kilometer über der Schlucht erreichte die Maschine den Zenit ihrer Flugbahn und sackte wie ein Stein ab. Allein die Absorber verhinderten, dass die Passagiere infolge der auftretenden Beharrungskräfte das Bewusstsein verloren oder gar tödliche innere Verletzungen erlitten.

Die Zielerfassung zeichnete, doch die rasend schnelle Bewegung war mit normalen Sinnen kaum zu erfassen. Mantorius riss den Gleiter aus dem Sturz in eine erneute Aufwärtsbewegung und beschleunigte. Gleichzeitig löste er die Paratrorschutzschirme aus.

Dauerfeuer.

Eine Felswand sprang heran, huschte vorbei, war verschwunden. Nur malvenfarbener düster werdender Himmel blieb. Jemand gurgelte halb erstickt, aber das dröhnende Lachen des Piloten ließ ihn sofort wieder verstummen. Ein zweiter Anflug. Das Feuer der Angreifer war spärlicher geworden. Entweder lagen sie bereits handlungsunfähig zwischen den Felsen, oder sie suchten ihr Heil in der Flucht.

"Für Arkon und die Freiheit!" Mantorius jagte den Kampfgleiter im Zickzackflug durch die Schlucht, riss ihn dicht über messerscharfe Grate hinweg und ging in einer weiten Schleife auf Gegenkurs. "Das war's dann wohl fürs erste." Lekams Stimme klang ruhig, doch der missmutige Unterton war deutlich herauszuhören. "Die Demonstration gewisser Flugkünste war unnötig, Sercenal. Das nur zur Klarstellung."

"Wir wurden angegriffen, Arneo, und ich reagiere darauf, wie ich es für angemessen halte. Im Übrigen nehme ich keine Befehle entgegen."

"Ich dachte, das hätten wir geklärt. Mir obliegt der Oberbefehl, weil die Modifikationen von mir entworfen wurden. Sollte sich daran einseitig etwas geändert haben ..."

"Nein!" stieß Mantorius schroff hervor. "Ich halte mich an das Gesagte." Die Felsen traten noch enger zusammen und wuchsen wie ausgezackte Nadeln in den Himmel. Die Katsugos sondierten das Terrain voraus, während sich die drei Antigravschlitten dem letzten Pass näherten. Der Prospektor hatte inzwischen die optischen Aufzeichnungen abgerufen, die während des Angriffs angefertigt worden waren. In der deutlich verlangsamten Wiedergabe war zu sehen, wie Ertruser aus ihren Verstecken aufsprangen und ihr Heil in der Flucht suchten. Die Bezahlung ist überdurchschnittlich und erfolgt im Voraus. Die einzige nötige Qualifikation ist Erfahrung im Prospektorenalltag. Auf Ertrus war das ein gängiger Beruf. - Worauf wartet ihr noch? Auf eine persönliche Einladung?"

Die ersten kamen zögernd näher, aber dann bildete sich innerhalb kurzer Zeit eine recht beachtliche Schlange. Mantorius holte sich einen Katsugo zur Verstärkung und ließ die Männer immer nur einzeln zwischen den Antigravschlitten hindurch. Schon der erste Bewerber war ein bulliger Typ mit schwielensüßigen Pranken. Arneo Lekam musterte ihn von oben bis unten. "Ich bin Prospektor", stieß der Mann dröhnend hervor. "Mein Leben lang schon. Wohin geht es?"

"Name?"

"Tak. Tak Romeno." Lekam schüttelte den Kopf. "Was heißt das?" brauste der Ertruser auf. "Abgelehnt", sagte Lekam. "Zu alt." "He, ich bin erst 197 Standardjahre. Von wegen zu alt. Ich ..."

"Geh!" stieß Arneo Lekam unmissverständlich scharf hervor. Bis eben hatte er die rechte Hand in seiner Kombination verborgen gehalten, als er sie nun zurückzog, kam ein kleiner, handlicher Paralysator zum Vorschein. "Damit kommst du nicht weit, Arkonide! Damit nicht!" Fluchend stapfte Romeno auf die Straße zurück, wo Arneo ihn noch eine Zeitlang lautstark schimpfen hörte.

Der zweite Bewerber war ein eher ruhig wirkender älterer Mann. Sein pockennarbiges Gesicht mit den ungepflegten Bartstoppeln wirkte ebenso wenig vertrauenerweckend wie die schütterte, grell gefärbte Haarsichel. Auch der einteilige Arbeitsoverall hatte schon bessere Zeiten gesehen, im Brustbereich prangte ein gelber Fleck.

Forschend kniff Lekam die Brauen zusammen. In diesem Augenblick zog der Mann aus seinem Ärmel ein rotes Tuch von der Größe eines halben Lakens hervor, schnäuzte sich dröhnend und stopfte das Tuch umständlich wieder zurück. "Wie heißt du?" wollte Lekam endlich wissen.

"Kasom."

"Kein seltener Name."

"Jeder in der Solaren Flotte kannte Melbar Kasom. Und Lemy Danger." "Du bist dabei. Ich erwarte dich in vier Stunden Standardzeit." Die beiden nächsten Bewerber lehnte der Prospektor ab. Danach nannte ein Mann erneut in gedämpftem Tonfall die Namen Melbar Kasom und Lemy Danger. Außerdem trug er am Handgelenk ein gelbes Bioband, das seine Körperfunktionen für medizinische Kontrollen aufzeichnete, und hatte einen stilisierten roten Schmuckkometen auf der rechten Brustseite angesteckt.

Nach knapp drei Stunden, in denen Arneo Lekam mehrmals gezwungen gewesen war, mit der Waffe seiner Ablehnung Gewicht zu verleihen, in denen er sich wohl auch einige erbitterte Feindschaften zugezogen hatte, waren zwölf Ertruser ausgewählt worden. Inzwischen war der 14. Januar Standardzeit angebrochen.

Fast pünktlich auf die Minute erschienen die neuen Hilfskräfte mit drei Privatgleitern. Jeder, selbst Sercenal Mantorius, atmete hörbar auf, als der Troß sich endlich wieder in Bewegung setzte und Fin Calley in südwestlicher Richtung verließ. Bis zur Mine von Dazgun Mira waren noch einmal rund zweihundertfünfzig Kilometer zurückzulegen. Das Gelände ermöglichte gleich nach der Stadt ein schnelleres Vorankommen als bisher. Nachdem ein Großteil der Anspannung von den Teilnehmern der Expedition abgefallen war, wurden Fragen laut, die zuvor niemand zu stellen gewagt hatte. "Was wollen wir wirklich in einer aufgelassenen Erzmine in der Wildnis von Ertrus?"

"Was hat Dazgun Mira mit dem Besuch des Imperators zu tun?"

"Wieso transportieren wir Tauchboote ausgerechnet zum Nordrand des Mattun-Gor-Vulkanlandes? Eine verlassenere Gegend gibt es auf ganz Ertrus nicht."

Arneo Lekam beantwortete alle Fragen mit Schweigen. Und Sercenal Mantorius fragte ohnehin keiner.

Wenig mehr als die Hälfte des Weges bis zur Mine war zurückgelegt, als die Berge wieder schroffer emporwuchsen und die Schluchten sich verengten. Der Bucklige Reiter und das Vulkanland waren vor Urzeiten durch einen Grabenbruch südwestlich des heutigen Fin Calley getrennt worden.

Nur noch stockend ging es voran, bis der Troß kurz vor dem Ziel sogar umkehren musste, weil das Tal blind vor einer senkrechten Wand endete. Selbst wenn die Qolfim-Tauchboote mit den Gravojet-Triebwerken gestartet wären, hätten die Antigravschlitten zurückbleiben müssen. Für sie war das Hindernis unüberwindbar. Außerdem wollten weder Arneo Lekam noch Sercenal Mantorius das Risiko eingehen, dass die Boote während der eigenständigen Bergüberquerung havarierten.

Der Rückweg und das Ausweichen in ein Seitental nahmen knapp eine Stunde in Anspruch. Diesmal folgte der Konvoi einem schäumenden Fluss, der aus den Höhen des Vulkanlandes dem Rondon-Ozean zustrebte. Zerfurchte Felswände ragten zu bei den Seiten über hundert Meter hoch auf. Die Explosion ereignete sich gänzlich unerwartet. Der Donner wurde in dem engen Tal zum Weltuntergang. Vor allem, als die Druckwelle flussabwärts tobte und eine undurchdringlich scheinende Wolke aus Dreck und Geröll vor sich her peitschte.

Nur Sekunden später ereignete sich flussabwärts eine zweite, kaum weniger heftige Explosion. Dem Geräusch der einstürzenden Felswände nach zu schließen, musste eine kleine Thermobombe gezündet worden sein.

Der Hinterhalt war perfekt gewählt: Es gab kein Vorwärts mehr, und auch der Weg zurück war zumindest für einige Zeit versperrt. Von ihren Impulstriebwerken beschleunigt, schossen die Katsugos steil in die Höhe. Aber noch ehe die Dreckwolke sie erreichte, schienen sie sich vor dem schmalen Streifen hellen Himmels zu verflüchtigen und wurden unsichtbar.

Unzählige schwere Waffen eröffneten von den Felsgraten aus das Feuer. Ohne wirksamen Punktbeschuss verpufften die Impulssalven in den Paratronschilden beider Kampfgleiter und der Antigravschlitten. Wenigstens vorerst waren die Tauchboote nicht ernsthaft gefährdet. Anders die

ungeschützten Privatgleiter der Ertruser. Inmitten des Chaos der Explosionswolken und Strahlschüsse sah Arneo Lekam die Ertruser aus den Wracks ihrer Gleiter springen und im Zickzack auf die Antigrauschlitten zustürmen.

Im selben Augenblick entfesselten die unsichtbar gewordenen Katsugos einen Feuersturm gegen die Positionen der Angreifer. Auch Mantorius' Kampfgleiter griff ein. Die Antigrauschlitten schwebten unmittelbar über der Wasseroberfläche. Vorübergehend wurden Strukturlücken geschaltet, um den fliehenden Hilfskräften ein Durchkommen zu ermöglichen. Arneo Lekam registrierte erleichtert, dass alle zwölf Ertruser die sichere Deckung erreicht hatten. Über Armbandkom befahl er Mantorius und den beiden Kampfbotern, das Feuer einzustellen.

Für Sekunden kehrte Ruhe ein, nur durchbrochen vom Dröhnen weiterhin abbrechender Felsblöcke. Der Prospektor schaltete die Lautsprecher des Kampfgleiters zu.

"Es wird längstens zehn Minuten dauern, bis die ersten schwerbewaffneten Militär-Patrouillen erscheinen", dröhnte seine Stimme durch die Schlucht. "Die Explosionen waren weithin zu orten, auch den Raumschiffen im Orbit dürften sie nicht verborgen geblieben sein. Die kurze Zeitspanne reicht nicht, um unsere Paratronschirme zu knacken. Zudem werden die Katsugos bis dahin schwerste Opfer fordern. Fragt bitte nicht nach dem Warum, aber ich biete euch Verhandlungen an. Ich, Arneo Lekam, der Führer dieser Expedition, bin bereit, als Unterhändler zu kommen. Meine Bedingung ist nur, dass es schnell geht und wir keine Zeit verlieren."

Auf einem der Felsgrate, höchstens noch dreißig Meter über dem Gleiter, erschien jene grobschlächtige Gestalt in der auffälligen Flickenkombination, die schon vor der letzten Passhöhe vor Fin Calley an dem Hinterhalt beteiligt gewesen war. "Der Arkonide soll kommen und sprechen!" brüllte der Mann aus Leibeskräften.

Nahezu gleichzeitig traf ein Funkspruch aus Fin Calley ein. Einer der Zarker aus dem arkonidischen Militärstützpunkt erkundigte sich nach dem Grund der angemessenen heftigen Explosionen. "... falls das Eingreifen einer Patrouille erforderlich ist ..."

"Danke für das Angebot", wehrte Lekam ab. "Wir können uns sehr gut selbst verteidigen. Soeben haben wir eine kleine Gruppe ertrusischer Widerstandskämpfer bis auf den letzten Mann vernichtet."

Der Anruf aus Fin Calley bedeutete eine Atempause. Arneo Lekam gewann dadurch Zeit, um mit dem Anführer der Widerstandskämpfer zu verhandeln. Eine Störung schien zumindest während der nächsten zwanzig bis dreißig Minuten unwahrscheinlich. Lekam übergab die Steuerung seines Gleiters an den untergesetzten Adgan Tranenna und bat ihn, oben auf der Abbruchkante zu landen. In einer instinktiven Reaktion, als er die zwischen den Felsen in Deckung liegenden schwerbewaffneten Rebellen sah, hätte Adgan den Gleiter beinahe wieder herumgerissen.

"Ich steige aus", beharrte Lekam. "Missverständnisse müssen geklärt werden." "Hoffentlich weißt du, was du da tust", meldete sich Mantorius. "Sobald ich in der Schleuse bin, schalte den Paratron ab!" wies der Prospektor seinen Piloten an. "Ich glaube nicht, dass die Rebellen das Feuer eröffnen."

"Glauben ...", stöhnte Mantorius. "Dagegen sind alle Spielhöhlen von Lepso Klosterschulen." Sekunden später sprang Lekam aus dem Gleiter, der sofort abdrehte und sich erneut in den Paratronschild hüllte. Der Prospektor war waffenlos. Angesichts der Übermacht der Rebellen hätte ihm ein Strahler ohnehin wenig genutzt und ihm höchstens ein falsches Sicherheitsgefühl vermittelt. Einzig und allein den Gravoabsorber trug er und den Projektor für das auf Kontur geschaltete Prallfeld, das die benötigte Atemluft zwar diffundieren ließ, den ertrustypischen Hochdruck der Atmosphäre aber deutlich verringerte.

Die Rebellen warteten ab. Das war kein gegenseitiges Belauern, sondern tiefste Verachtung, die sich in ihrer Haltung spiegelte. Der eine oder andere hantierte demonstrativ mit seinem Strahler. Schießen mussten sie nicht. Es genügte, wenn sie den verhassten Arkoniden zwangen, einige Schritte rückwärts zu gehen. Den Sturz in die Tiefe würde er nicht überleben.

"Euch bleibt nicht alle Zeit der Welt", begann der Prospektor. "Ihr solltet sie besser nutzen." Der grobschlächtige Ertruser in der auffälligen Kombination kam auf ihn zu. In einigen Schritten Distanz blieb er stehen. Verächtlich spuckte er aus. "Ich bin der Anführer dieser Rebellengruppe, einer von vielen. Ich bin gespannt, was das verdammte Rotaue uns sagen will."

Mit einem gemurmelten Befehl weitete Arneo Lekam das Prallfeld zur größeren ellipsoiden Blase aus. Langsam hob er die Hände, tastete mit den Fingerspitzen die unteren Augenlider ab und begann dann mit akribischer Vorsicht, die Bioplastpolster von seinen Wangen abziehen. Trotz der immer noch gefährlichen Situation begann sich ein amüsiertes Zug um seine Mundwinkel abzuzeichnen. Nicht eine Sekunde lang ließ er sein Gegenüber aus den Augen und registrierte deutlich dessen Verwunderung.

Mit der linken Hand raffte er das schulterlange silbrigweiße Haar zusammen, mit der rechten griff an sich an die Stirn und löste die Perücke. Weder seine roten Augen noch den blassen Teint konnte er jedoch rechtzeitig verändern. Andererseits sah er den grobschlächtigen Riesen von Sekunde zu Sekunde verblüffter reagieren. Der Ertruser hatte eindeutig erkannt, dass unter der Maske ein terranisches Gesicht zum Vorschein kam. "Falls noch immer nicht alle Missverständnisse ausgeräumt sind", sagte Arneo Lekam, "mein Name ist Perry Rhodan. Wir sind nach Ertrus gekommen, um einen wichtigen Einsatz zu Ende zu führen. Es ist wichtig, dass wir auf unserem Weg nicht weiter behelligt werden."

Die Reaktion auf seine Eröffnung konnte er auf den Gesichtern der Rebellen ablesen. Sie reichte, von offensichtlichem Unglauben über deutliche Überraschung bis hin zur Euphorie. Einige Angreifer schienen es nachgerade als Schock zu empfinden, dass sie nahe daran gewesen waren, ihre besten Verbündeten zu töten.

"Jeder Ertruser hat über Radio Freies Ertrus die Zeremonie gesehen, mit der Kim Tasmaene von dir als neuer Präsident vereidigt wurde", stieß der Anführer stockend hervor. "Uns war also bekannt, dass du entweder auf Ertrus weilen musst oder über einen geheimen Zugang zum Planeten verfügst. Wir hätten aber nie vermutet ..."

"Keine langen Reden!" Rhodan begann schon wieder damit, die Arneo-Lekam-Maske aufzutragen. "Ich konnte über Funk zwar in Fin Calley abwiegeln, falls aber doch Patrouillen unterwegs sind, solltet ihr rechtzeitig verschwunden sein. - Sitzt die Perücke wieder richtig?" Der Hüne nickte grinsend. "Es tut mir leid", sagte er. "Jeder von uns hat die Aufforderung des Präsidenten vernommen, Ruhe zu bewahren, aber angesichts der scheinbaren Arkoniden-Privatexpedition, die noch dazu von Ertrusern unterstützt wurde, fühlten wir uns nicht an die Aufforderung gebunden."

"Es hat nicht viel gefehlt, und ihr hättet euren Präsidenten ins Jenseits befördert." Rhodan konnte sich die Bemerkung nicht verkneifen.

"Was immer eure Absicht ist, wir wünschen euch, dass ihr unbehelligt ans Ziel gelangt." Spontan streckte der Hüne Rhodan die Hand entgegen. Es wurde ein harter, aber herzlicher Händedruck. Der Kampfgleiter schwebte soeben, über Funk zurückbeordert, über die Abbruchkante heran, als der Rebellenführer stutzte.

"Unsere Sprengsätze haben die Schlucht an zwei Seiten verschlossen", entsann er sich. "Wie wollt ihr mit den schwerfälligen Antigrauschlitten die Hindernisse überwinden?"

"Seht zu, dass ihr euch in Sicherheit bringt", sagte Rhodan. "Wir sind eine Prospektorengruppe mit allen erforderlichen Gerätschaften, und wir können uns ganz gut selbst helfen."

Nicht einmal eine halbe Stunde nachdem Perry Rhodan seine Maske wieder angelegt hatte, verflüchtigte sich ein Teil des Felssturzes unter der Einwirkung einer Desintegratorbombe. Tosend brach sich der schon merklich angestaute Fluss Bahn und riss weiteres Geröll mit sich. Noch immer war keine arkonidische Patrouille erschienen, und sie würde wohl auch weiterhin ausbleiben. Bis zum Ziel waren es nur noch wenige Dutzend Kilometer. Ohne weiteren Zwischenfall erreichte der Troß eine unbesiedelte Gor-Oase in der nördlichen Region des Mattun Gor- Vulkanlandes. Am Fuß des nächsten Berges ragte ein sechzig Meter hohes Bohrgerüst auf, einem bis auf das Stahlskelett ausgeschlachteten Bohrturm nicht unähnlich. Unter dem Turm zeichnete sich ein dreißig Meter durchmessender, kreisrunder See ab - der geflutete Bergwerksschacht. Unmittelbar vor dem Bohrturm kamen die Antigrauschlitten zum Stillstand. Das also war Dazgun Mira, die aufgelaassene Mine. Noch sechs Tage bis zum Besuch des Imperators und seines Gefolges auf Ertrus.

"Ertrus ist nur eine Welt von vielen. Sie hat nichts, wofür es sich zu sterben lohnt; sie ist eine Hölle. Es gibt Tausende ähnliche Planeten allein in dieser Galaxis. Viele von ihnen könnten ohne Blutvergießen erobert werden ..."

Subeat dom Cyllken, Tato von Ertrus, 14. Januar 1304 NGZ

Epilog

Zufrieden verfolgte er die Fortschritte beim Aufbau des neuen Stadtkerns. Wie Pilze wuchsen die Bauten aus dem Boden, Ein monumentales, neues Baretus entstand. Sorgen machte der Tato sich lediglich noch um den Geysir im Zentrum des weitläufigen Barkennto-Beckens. Obwohl die heißen Wassermassen bei den ersten Eruptionen ihre frühere Kraft gezeigt hatten, wuchs die Springquelle mittlerweile nur noch bis zu lächerlichen fünfzig Metern empor.

Seit Tagen waren zusätzliche spezielle Klärmaschinen im Einsatz, die bis zum Besuch Seiner Erhabenheit für klares Wasser sorgen sollte. Überdies hatten Roboter damit begonnen, allen Schutt rings um den Quellschacht abzutragen. Danach würde der Geysir hoffentlich die alte Imposanz wiedererlangen. Das einstige Wahrzeichen nicht nur von Baretus, sondern von ganz Ertrus bekam neues Leben - welch eine Symbolik! Subeat dom Cyllken hoffte darauf, dass diese Symbolik dem Aufenthalt des Imperators besonderen Glanz verleihen würde.

Eine Woche blieb ihm noch, alle Vorbereitungen zu Ende zu führen. Verglich er es mit den statistischen Daten, schien sich während der letzten Tage tatsächlich eine Stabilisierung der Lage abzuzeichnen. Um den positiven Trend zu festigen, hatte der Tato beschlossen, sich über Trivid an das ertrusische Volk zu wenden.

Am Abend des 14. Januar verkündete Subeat dom Cyllken offiziell den bevorstehenden Besuch Seiner Erhabenheit Gaumarol da Bostich 1. mit Gefolge. "Um den besonderen Anlass gebührend zu würdigen und jeden daran teilhaben zu lassen", sagte der Tato, "verkünde ich hiermit für alle inhaftierten Ertruser, die nicht des Mordes angeklagt sind, eine Generalamnestie. Sie erlangt Wirksamkeit am Vorabend des Besuchs - sofern es bis dahin auf Ertrus ruhig bleibt."

ENDE

Noch weiß keiner so richtig, welches Ziel die geheimnisvolle Expedition von Agenten und Ertrusern im Bergland hat. Tauchboote deuten auf eine Erkundung der Unterwelt des Schwerkraftplaneten hin...

Die weiteren Erläuterungen dazu gibt Arndt Ellmer in seinem PERRY RHODAN-Band der nächsten Woche, der unter folgendem Titel erscheint:

DIE HÖHLEN VON ERTRUS